

Märkisch aktiv

Das Mitarbeiter-Magazin

Nr. 1/2023

7. Jahrgang | 11712 | maerkisch-aktiv.de

Ausgabe Frühjahr

DEMOGRAFIE

Lasst uns

länger

arbeiten

SEITE 18

ROHSTOFFE

Deutschland

drohen neue

Engpässe

SEITE 22

Und: Action!

Industriekaufmann Jonas Tech wirbt auf Instagram

für seinen Arbeitgeber Deutsche Nickel Seite 4

AUS DER REGION: Motiviert und leistungsstark – trotz Behinderung Seite 26

Menschen, die Mut machen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Schicksal von Younes Khaddari hat mich berührt: Bei ihm wurde 2015 nach unzähligen Operationen und Tests eine seltene Glasknochenkrankheit diagnostiziert. „Einen Großteil meiner Kindheit habe ich in der Uniklinik Münster verbracht“, erzählt der 25-Jährige. Dennoch steckte er nicht auf: Heute arbeitet er als Industriekaufmann bei einem Metall-Unternehmen in unserer Region.

Menschen wie Khaddari machen Mut. Trotz einer schweren Behinderung gehen sie ihren Weg. Zwei von ihnen stellen wir ab Seite 26 vor. Diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind wertvoll und wichtig. Und wir brauchen sie, auch vor dem Hintergrund des sich

verschärfenden Fachkräftemangels, über den wir ab Seite 16 berichten. Da sind von der Bundesregierung umfassende Strategien gefragt.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Horst H.-W. Maier-Hunke

Die Zeitschrift **Märkisch aktiv** wird klimaneutral gedruckt. Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. Der Versand erfolgt klimaneutral mit der Deutschen Post.



FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

Horst-Werner Maier-Hunke, Vorsitzender des Märkischen Arbeitgeberverbands.

IMPRESSUM

Märkisch aktiv

erscheint im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

• Herausgeber: Märkischer Arbeitgeberverband e. V. in Zusammenarbeit mit der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
• Redaktionsleiter: Thomas Goldau (verantwortlich)
• Chef vom Dienst: Thomas Hofinger
• Leitender Redakteur Online: Jan-Hendrik Kurze
• Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen, Daniel Roth, Florian Lang (Bilder)

• Redaktion: Nadine Bettray, Wilfried Hennes (Leitender Redakteur), Hildegard Goor-Schotten, Ulrich Halasz (Chefreporter), Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion), Anja van Marwick-Ebner, Hans Joachim Wolter
• Postanschrift Redaktion: Postfach 10 18 63, 50458 Köln;

• E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de; Tel.: 0221 4981-269
• Besucheranschrift Redaktion Köln: Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
• Vertrieb: Tjerk Lorenz, Tel: 0221 4981-216; E-Mail: vertrieb@aktiv-online.de

• Fragen zum Datenschutz: datenschutz@aktiv-online.de
• Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkkoeln.de
• ctp und Druck: Graphischer Betrieb Henke GmbH, Brühl ISSN 2566-5111



FOTO: SPRINGTEC GROUP

10

KONTROLLE: Bei der Firma Schrimpf & Schöneberg werden alle Federn geprüft.

TITELTHEMA

4 Ich lerne M+E Jonas Tech macht eine gute Figur: vor der Handykamera und im Job als Industriekaufmann

KOMPAKT

6 Gut zu wissen Frührentner können jetzt grenzenlos hinzuverdienen – Was die CO2-Abgabe für Mieter und Vermieter bedeutet – Warum Bausparen wieder trendy ist – Pflegen bringt Extrapunkte für die Rente

14

ZZZ

SCHLAFENDER ADLER: Die Digitalisierung von Gesetzen und Vorgaben stockt.

ILLUSTRATIONEN: BLUEDESIGN – STOCK. ADOBE.COM/MAWAZWAZ – STOCK. ADOBE.COM (VOGEL)



32

GEFAHR DURCH SABOTAGE-AKTE: Experten arbeiten daran, Deutschlands Infrastruktur sicherer zu machen.

ERKUNDUNG: Im Erzgebirge soll bald der Abbau von Lithium starten und uns unabhängiger machen.



FOTO: PICTURE ALLIANCE/ZB/WOLFGANG THIEME

22

AUS DER REGION

10 Reportage Aus drei mach eins: Schrimpf & Schöneberg optimiert Federnproduktion an einem Standort

26 Inklusion Motiviert, engagiert, zuverlässig: Wie Menschen mit Behinderung in der Metall- und Elektro-Industrie ihren Weg gehen

30 Fachkräftenachwuchs „Chancen-Pool“ weckt Interesse an Ausbildung – Bald startet in Altena die zweite Dating-Runde – Schulen schärfen mit MINT-Zertifizierung ihr Profil

36 Aktuelles Wohnortnah arbeiten statt im Stau stecken: Neues Projekt macht es möglich – Mit einem guten Unternehmensmarketing Mitarbeiter halten und neue gewinnen

38 Menschen Persönliches aus den Betrieben und dem Arbeitgeberverband MAV – Quiz

STANDORT D

14 Bürokratie Betriebe und Bürger leiden unter einer trägen Verwaltung. Und es wird noch schlimmer

16 Fachkräfte Eine halbe Million gute Leute fehlt bereits jetzt. Die Bundesregierung reagiert

GESELLSCHAFT

18 Demografie 100 Lebensjahre werden das neue Normal

20 Ernährung Weshalb die Industrie kräftig in Laborfleisch investiert – Neuer Trend „Mindful drinking“

REPORT

22 Rohstoffe Deutschlands Abhängigkeit von wenigen Lieferländern ist gefährlich. Deshalb sollen hierzulande mehr Metalle und Mineralien gefördert werden

REPORT

32 Infrastruktur Wichtige Netze bei uns sollen besser gegen Kriminelle geschützt werden

SCHLUSSPUNKT

40 Freizeitwinzer Ab 2026 edle Tropfen aus Herdecke

AKTIV-ONLINE.DE



FOTO: GOPIXA – STOCK.ADOBE.COM

Wohnung oder Haus schätzen lassen: Auf was Eigentümer so alles achten müssen, erklärt ein Experte der Verbraucherzentrale.
aktiv-online.de/immobilie

Film ab! Jonas Tech spielt mit



PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Das Studium war mir mit jedem Semester mehr zu praxisfern, deshalb habe ich eine Ausbildung zum Industrie- oder Groß- und Außenhandelskaufmann gesucht.

Was reizt Sie am meisten?

Kein Tag ist wie der andere, kein Kunde gleicht dem anderen. Es gibt immer wieder neue Herausforderungen und Ziele.

Worauf kommt es an?

Im Vertrieb hilft es, kommunikativ und unvoreingenommen zu sein. Kunden und Kollegen sind meine Partner für den Erfolg, ohne sie geht es nicht.



WITZIG UND INFORMATIV:

Mit seinen Azubi-Kollegen berichtet Jonas Tech auf Instagram über den Alltag bei der Deutschen Nickel. [instagram.com/deutschenickel.azubis](https://www.instagram.com/deutschenickel.azubis)

Als Industriekaufmann im Vertrieb kann er seine Talente einsetzen

Schwerte. Jonas Tech macht eine gute Figur. Egal, ob er für einen Instagram-Reel des Azubi-Kanals vor der Handykamera steht, mit einem Kunden Fragen zu einer speziellen Nickellegierung abklärt oder durch den Betrieb führt – der 24-Jährige wirkt souverän, selbstbewusst, locker. Schwer vorstellbar, dass sein Weg bis zur Ausbildung zum Industriekaufmann bei der Deutschen Nickel nicht ganz geradeaus verlief. Und doch gab es eine Stolperfalle: ein Corona-Loch.

Im sechsten Semester hat Tech sein Logistik-Studium abgebrochen. Das erforderliche Praktikum war im Frühjahr 2020 nirgendwo in Sicht, die Aussichten trübe. „Und ich wollte endlich Geld verdienen“, sagt er. Bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz wurde er bei dem Schwerter Hersteller von Nickel-draht und -stangen kurzfristig fündig: „Bei der Branche war ich recht offen. Hier hat es gepasst.“

Vom Logistik-Studium in die Nickel-Industrie

Mit Metall hatte der Dortmunder vorher nichts am Hut. Auch das Unternehmen sagte ihm anfangs nichts. Es ist traditionsreich: Firmengründer Theodor Fleitmann schaffte es 1878, Nickel walz- und schmiedbar zu machen, und schuf damit die Basis für die Nickel-Industrie.

Heute produziert die Deutsche Nickel Draht und Stangen aus Nickel und verschiedenen Nickellegierungen. Die Spezialwerkstoffe werden weltweit in der Luftfahrt, in der Öl- und Gasförderung, im Fahrzeugbau, im Offshore-Bereich oder in der Medizintechnik eingesetzt. „Viele Kunden haben Sonderwünsche. Da muss alles einzeln betrachtet werden“, erklärt Tech.

Er arbeitet, nach seiner gerade auf zweieinhalb Jahre verkürzten Ausbildung, im Vertrieb. Durchlaufen hat er vorher alle Einsatzbereiche von Industriekaufleuten: Personal, Finanzbuchhaltung, Einkauf, Controlling, Betriebsbüro. Einige Zeit hat er auch in der Produktkoordination verbracht. „Da habe ich viel technisches Hintergrundwissen erhalten, das hilft sehr im Vertrieb.“

Der ist seine Wunschabteilung. „Finanzen war nicht so meins. Ich möchte auf jeden Fall viel mit Menschen zu tun haben.“ Das hat er jetzt – sowohl mit Kunden als auch mit den Kollegen in den anderen Abteilungen, mit denen er Details abklärt, bevor aus den Bestellungen eingebuchte Aufträge werden. „Am Anfang sitzt man noch viel dabei und schaut zu“, erinnert er sich und schmunzelt: „Auch Geschäfts-Mails schreiben muss man lernen.“

„Er hat sich überall gut gemacht“, berichtet Ausbildungsleiterin Martina Poprawski. In regelmäßigen

DETAILGENAU:

Der kurze Draht zu den Kollegen in der Stangenproduktion hilft bei der Bearbeitung der Kundenaufträge.



FOTOS: AKTIV/BERNHARD MOLL (3)

KOMMUNIKATIV:

Im Vertrieb dürfe man sich nicht scheuen, mit den Leuten zu reden, sagt Jonas Tech. Das ist sein Ding.

Feedbackgesprächen wird für alle Azubis bei der Deutschen Nickel der passende spätere Einsatzbereich gesucht und gefunden. Das Unternehmen bildet in neun Berufen aus. Im Schnitt sind 20 Azubis auf dem Gelände unterwegs.

Engagiert im Betrieb und in der Freizeit

Seit einem Jahr präsentieren die sich auch auf Instagram. Unter DeutscheNickel.Azubis posten sie witzige und informative Videos. Tech hat das Projekt mit ins Leben gerufen – ebenso wie die Jugend- und Auszubildendenvertretung, die seit 2022 die Interessen des Firmennachwuchses vertritt.

Sich kümmern – das ist auch in der Freizeit das Ding des 24-Jährigen. Er engagiert sich bei Rotex 1900, einer Organisation ehemaliger Rotary-Austauschschüler in der Region. Unter anderem organisiert er Wochenend- und Ausflugsprogramme für die aktuellen Austauschschüler mit. „Ich war ein Jahr in Brasilien. Jetzt kann ich etwas zurückgeben“, sagt er: „Außerdem lerne ich da viele interessante Leute kennen.“ Er selbst startet noch mal durch – ins nebenberufliche BWL-Studium.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN



MEHR INFOS ZUR AUSBILDUNG UNTER:

[deutsche-nickel.de/karriere/ausbildung](https://www.deutsche-nickel.de/karriere/ausbildung)

Schmied als Avatar

Das Westfälische Kettenschmiedemuseum in Fröndenberg wird digital. Der alte Schmied Dagobert Köster geht in den Ruhestand. Und lebt als Avatar weiter. Dem virtuellen Nachfolger kann man per VR-Brille von allen Seiten zuschauen. **Mehr Infos:** kulturzentrum.ruhr



FOTO: KULTURZENTRUM RUHR/KULTURSCHMIEDE

REFORM

Grenzenlos hinzuverdienen

Neuer Arbeitsanreiz für Menschen in Frührente

Corona hat vieles verändert – oft auf Dauer. Das gilt nun auch für Frührentner: Seit Anfang des Jahres gibt es für sie keinerlei Hinzuverdienstgrenze mehr. Man kann also vorzeitig in Rente sein und zusätzlich gutes Geld verdienen, ob nun in der alten Firma oder auch woanders.

Die Änderung soll auch im Kampf gegen den Fachkräftemangel helfen

Bis 2019 war die Regel da ziemlich streng, 6.300 Euro im Jahr waren damals die Grenze. Wer also mehr als in einem Minijob verdienen wollte, musste dafür eine Kürzung der Frührente in Kauf nehmen. Während der Pandemie wurde die Grenze deutlich angehoben, nun fällt sie ganz weg.

„Durch die damit einhergehende Flexibilität beim Übergang vom Er-

werbsleben in den Ruhestand kann ein Beitrag geleistet werden, dem bestehenden Arbeits- und Fachkräftemangel entgegenzuwirken“, heißt es im Anfang Dezember 2022 verabschiedeten Gesetz. „Gleichzeitig wird durch den Wegfall das bestehende Recht vereinfacht und Bürokratie abgebaut“, insbesondere bei der Rentenversicherung.

Menschen, die eine Erwerbsminderungsrente beziehen, dürfen jetzt deutlich mehr hinzuverdienen (die Grenze fällt aber in solchen Fällen nicht etwa ganz weg). Diese neuen

ROUTINIERTER KOLLEGIN:

Auch jenseits der 60 kann man noch Spaß an der Arbeit haben – nicht zuletzt wegen der sozialen Kontakte im Betrieb.

Regeln gelten für alle Rentnerinnen und Rentner, unabhängig vom Zeitpunkt ihres Rentenbeginns.

An der Besteuerung eines Hinzuverdiensts hat sich nichts geändert. Und auch bei den Witwen- und Witwerrenten gelten weiter die alten Regeln. Das Arbeitsministerium erklärt dazu: „Es würde der Unterhaltersatzfunktion von Hinterbliebenenrenten widersprechen, wenn bei diesen Renten die Freibeträge zu hoch angesetzt würden oder die Einkommensanrechnung ganz wegfiel.“ THOMAS HOFINGER



FOTO: LAURA - STOCK.ADOBE.COM

Tourismus

1.958.800

Urlauber und Geschäftsleute zog es 2022 ins Sauerland, so das Statistische Landesamt NRW. Sie buchten insgesamt 6.269.300 Übernachtungen

KLIMASCHUTZ

CO2-Abgabe: Ab jetzt für alle!

Was Mieter und Vermieter zahlen müssen, hängt vom Energieverbrauch des Gebäudes ab

Millionen Mieter werden ab sofort entlastet. Bemerkenswert werden sie das aber oft erst nächstes Jahr. Vermieter wiederum müssen schon bald aktiv werden.

Seit Anfang 2023 müssen nämlich die Vermieter einen mehr oder weniger großen Teil der CO2-Abgabe selbst bezahlen, was Mietern entsprechende Einsparungen bringt. Geregelt ist das im Kohlendioxid-kostenaufteilungsgesetz.

Hintergrund: In unsanierten Gebäuden mit veralteten Heizungsanlagen muss man mehr heizen (und damit automatisch auch mehr CO2 ausstoßen) als in energieeffizienten Häusern. Dass man nun vielen Vermietern einen Teil der CO2-Abgabe aufbrummt, soll sie motivieren, ihre Immobilien zu sanieren.

„Wie hoch der prozentuale Anteil des Vermieters ist, hängt davon ab, wie viel Kilogramm CO2 die Immobilie pro Quadratmeter Wohnfläche und Jahr ausstößt“, erläutert Sibylle Barent vom Eigentümerverband Haus & Grund. „Gasversorger

Vermieter müssen penibel rechnen – und die Mieter entsprechend entlasten

und Öllieferanten müssen auf ihren Abrechnungen über den CO2-Ausstoß der gelieferten Brennstoffe informieren.“ Der Vermieter muss anhand dieser Angaben berechnen, wie viel CO2 pro Quadratmeter Wohnfläche ausgestoßen wurde –



MAL PFUI, MAL HUI: In der linken Haushälfte wird offensichtlich deutlich mehr Energie verbraucht als in der rechten Seite.



FOTO: INGO BARTUSSEK - STOCK.ADOBE.COM

und anschließend die Aufteilung der CO2-Kosten vornehmen.

Diese Aufteilung ist im Gesetz stufenweise geregelt: Stößt eine Immobilie beispielsweise 50 Kilo CO2 pro Jahr und Quadratmeter aus, muss der Mieter nur noch 20 Prozent der CO2-Abgabe tragen, der Vermieter 80 Prozent (alle Stufen im Überblick: aktiv-online.de/co2-tabelle). Der Vermieter muss dann seinen Anteil an der Abgabe aus den Heizkosten herausrechnen, die Mieter müssen entsprechend weniger zahlen.

Dabei dürfte es für die Mieter vielfach um Entlastungen zwischen 50 und 100 Euro pro Jahr gehen. Allerdings: „Die Neuregelung wird erst auf der Heizkostenabrechnung für 2023 sichtbar, die der Mieter im Verlauf des Jahres 2024 erhält“, erläutert die Expertin. Die Abschläge für 2023 werden daher noch nicht reduziert. SILKE BECKER

aktiv Meine Arbeit. Mein Leben. Meine Zukunft.

aktiv-online.de

Abmahnung: Klare Regeln

Wer sich im Job nicht an die Regeln hält, kann vom Betrieb eine Abmahnung kassieren. Doch was bedeutet das für Arbeitnehmer genau? Wie reagiert man am besten? Und müssen beide Seiten bestimmte Formen einhalten? Ein Experte für Arbeitsrecht beantwortet solche Fragen.

Direkt zum Artikel aktiv-online.de/0323

Grundsteuer: Wichtiger Bescheid

Millionen Immobilienbesitzer bekommen derzeit oder bald wichtige Post vom Finanzamt: den Bescheid über die Festsetzung von Grundsteuerwert und -messbetrag. Der Bescheid sollte schnell überprüft werden, damit später die Grundsteuer nicht zu hoch ausfällt. Was man dabei beachten muss, erfahren Sie auf aktiv-online.

Direkt zum Artikel aktiv-online.de/0423

Notfallvertretung: Neues Recht

Seit Jahresbeginn gilt ein ganz neues Notvertretungsrecht für Ehegatten und Lebenspartner. Zwei Anwälte erklären, was es damit genau auf sich hat – und warum die Vorsorgevollmacht und die Betreuungsverfügung für Vertrauenspersonen trotzdem weiterhin sinnvoll bleiben.

Direkt zum Artikel aktiv-online.de/0523

IMMOBILIEN

Bausparen? Voll trendy!

Die Zinswende dreht die Stimmung zugunsten der altgedienten Kreditform



LANGFRIST-PROJEKT: Bausparen lohnt sich nur, wenn man später tatsächlich baut (oder kauft).

FOTO: WATCHARA – STOCK.ADOBE.COM, MONTAGE: AKTIV

Lange waren sie ziemlich out: In den Jahren mit allgemein niedrigen Zinsen erfreuten sich Bausparverträge keiner großen Beliebtheit mehr: Schließlich bekam man zur Finanzierung der eigenen vier Wände auch Bankdarlehen für kaum 1 Prozent Zinsen – solche Kredite waren damit sogar günstiger als die guten alten Bauspardarlehen.

Das hat sich geändert! Mittlerweile liegen die Baufinanzierungszinsen bei den Banken zwischen 3,5 und 4,5 Prozent, während Kredite über Bausparverträge weiterhin für 1,5 bis 2,5 Prozent zu haben sind. Also starten diese nun wieder durch.

Niedrige Zinsen lassen sich jetzt noch für die Zukunft festschreiben

Für Immobilienkäufer in spe bieten Bausparverträge nämlich einen großen Vorteil: „Sie konservieren die immer noch recht niedrigen Zinsen für die Zukunft.“ So erklärt es Jörg Sahr von der Stiftung Warentest. Denn der Zins für das Bauspardarlehen, das erst nach langer Ansparphase abgerufen wird, wird schon beim Vertragsabschluss festgeschrieben.

Bausparverträge punkten aber noch aus anderen Gründen. „Wer es mithilfe eines Bausparvertrags schafft, das zusätzlich für die Finanzierung nötige Bankdarlehen auf unter 80 oder sogar unter 60 Prozent des Immobilienwerts zu begrenzen, zahlt

23,9

Millionen laufende Bausparverträge gab es im Jahr 2021 in Deutschland

Quelle: Verband der Privaten Bausparkassen

dann oft auch für das Bankdarlehen niedrigere Zinsen“, erklärt Sahr. Dies könne eine fünfstellige Ersparnis bringen!

Dazu muss man wissen, dass der Bausparvertrag in der Regel nur ein Bestandteil der gesamten Finanzierung ist, er sollte etwa 20 bis 40 Prozent des Kaufpreises beitragen. Denn so ein Darlehen muss in relativ kurzer Zeit von sieben bis zwölf Jahren getilgt werden, deshalb sind die monatlichen Raten zur Rückzahlung

entsprechend hoch. Bausparer dürfen zudem auch beliebig hohe Sondertilgungen leisten. Dies ist bei Bankkrediten meistens nur eingeschränkt möglich.

Wer ein kleineres Darlehen benötigt, etwa für eine Sanierung oder Modernisierung, kann mit einem Bausparvertrag ebenfalls die richtige Wahl treffen. „Banken verlangen für Darlehen unter 50.000 Euro oft höhere Zinsen“, sagt der Experte. „Oder sie bieten dafür statt eines Hypothekendarlehens nur einen teureren Ratenkredit an.“ Anders bei den Bauspardarlehen: Hier gelten die günstigen Zinsen auch für niedrigere Beträge.

Man sollte sich jedoch ziemlich sicher sein, dass man das Bauspardarlehen später auch tatsächlich nutzen will. Denn sonst bleibt am Ende nur ein Sparvertrag mit schlechter und womöglich gar negativer Rendite. WALTRAUD POCHERT

KRANKENKASSE

Zuschuss für starke Brillengläser

Wer eine starke Brille benötigt, sollte mal vor dem Kauf zum Augenarzt gehen: Auf Rezept gibt es nämlich einen Zuschuss von der gesetzlichen Krankenkasse – der durchaus dreistellig ausfallen kann. Das ist immer dann der Fall, „wenn auf beiden Augen eine schwere Sehbeeinträchtigung besteht“, sagt eine Sprecherin der AOK Rheinland/Hamburg. Also

zum Beispiel, wenn auch mit Brille eine Sehschärfe von maximal 30 Prozent erreicht wird.

Mehr Infos zu den Voraussetzungen:

aktiv-online/
glaeserzuschuss



Märkisch aktiv 1/2023

SOZIALSTAAT

Pflegen bringt Extra-Punkte für die Rente

Tatkräftige Hilfe zahlt sich indirekt aus

Rund fünf Millionen Menschen in Deutschland brauchen regelmäßig Hilfe. Die meisten dieser Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt, überwiegend von Angehörigen. Diese können dadurch ihren Job oft nur noch eingeschränkt ausüben. Das führt zu finanziellen Einbußen in der Gegenwart, aber auch in der Zukunft – wenn nämlich durch die geringeren Rentenbeiträge das Ruhegeld niedriger ausfällt. Doch da sorgt unser Sozialstaat immerhin für einen gewissen Ausgleich.

Pflegekassen zahlen die Beiträge

„Pflegende Angehörige, pflegende Nachbarn oder auch pflegende Freunde können in der Rentenkasse pflichtversichert sein“, sagt Silke Pottin von der Deutschen Rentenversicherung

Bund. Dann müssen die Pflegekassen Beiträge für den pflegenden Laien einzahlen – so erhöht sich dessen späterer Rentenanspruch.

Dabei gelten aber strenge Voraussetzungen. So muss die hilfsbedürftige Person offiziell Pflegegrad 2 oder höher haben. Außerdem muss die Pflegeperson den hilfsbedürftigen Angehörigen, Nachbarn oder Freund für mindestens zehn Stunden pro Woche betreuen, verteilt auf zwei oder mehr Tage.

Es darf sich nicht um eine „erwerbsmäßige Pflege“ handeln. Und der oder die Helfende darf nicht mehr als 30 Stunden pro Woche berufstätig sein (schließlich ist die Sozialleistung der Pflegekasse als Ausgleich dafür



Achtung: Die oder der Pflegebedürftige muss diese Leistung beantragen

Silke Pottin, Deutsche Rentenversicherung Bund

gedacht, dass man wegen der Pflege nicht mehr voll arbeiten kann).

Ist dies alles erfüllt, passiert aber erst mal – gar nichts! Denn damit Angehörige Rentenpunkte erhalten können, muss der Pflegebedürftige selbst aktiv werden, wie Pottin betont: „Sie oder er muss diese Leistung bei der gesetzlichen Pflegekasse oder privaten Pflegeversicherung beantragen.“

Um welchen monatlichen Betrag dadurch die spätere Rente genau steigt, hängt von mehreren Faktoren ab. Aktuelles Beispiel: Ein Jahr Pflege einer Person mit dem höchsten Pflegegrad 5 würde einen zusätzlichen Rentenanspruch von gut 36 Euro im Monat begründen.

WALTRAUD POCHERT



FOTO: KZENON – STOCK.ADOBE.COM

NOTVERTRETUNG

Mehr Rechte für Ehepartner

Seit 1. Januar dürfen Ehepartner mehr als früher: Es gibt nun ein Notvertretungsrecht für Not- und Krankheitsfälle. Wenn jemand zum Beispiel wegen Bewusstlosigkeit nicht handlungsfähig ist, darf der Ehepartner sich stellvertretend um alle gesundheitlichen Fragen kümmern. Das kann auch die Einwilligung in Operationen bedeuten, die Ärzte sind daher in solchen Fällen von ihrer Schweigepflicht entbunden. Das Notvertretungsrecht ist auf maximal sechs Monate begrenzt. Es greift nicht, wenn es schon eine laufende Betreuung gibt oder eine Vorsorgevollmacht.

ENERGIE

Mehr Profit mit Solarstrom

Viele Regeln für privat erzeugten Solarstrom sind jetzt viel einfacher. So wird beim Kauf von Photovoltaik-Anlagen bis 30 Kilowatt keine Umsatzsteuer mehr fällig. Außerdem sind die Einnahmen aus der Strom-Einspeisung nun von der Einkommensteuer befreit. Und es gelten höhere Vergütungssätze – wobei es nach wie vor oft lohnender bleibt, den Solarstrom vom Dach selbst zu verbrauchen.



KLARER HIMMEL, STRAHLENDE SONNE: Da wird aus Licht eine Menge Strom.

ILLUSTRATION: MAXSHOT_PL – STOCK.ADOBE.COM



FOTO: ZVA/SKAMPER

NEUE BRILLE: Stark Fehlsichtige können Geld sparen.

Märkisch aktiv 1/2023



GEWICHTIG:
500 Millionen Federn
verlassen das Werk
im Jahr.

Neu sortiert und gut getaktet

Aus drei mach eins:
Schrimpf & Schöneberg optimiert
Federnproduktion an einem Standort

Die Kulisse ist imposant, den Takt geben die Automaten vor. In Reih und Glied stehen sie nebeneinander. Gleichmäßig und präzise ziehen sie den Draht ein, biegen, winden, schneiden. Unablässig klackern Federn in die Boxen – rund 500 Millionen Stück im Jahr. Es sind eher unscheinbare Teile. „Aber ohne sie geht nicht viel“, sagt Knut Schuster, einer der beiden Geschäftsführer des Unternehmens Springtec Schrimpf & Schöneberg in Iserlohn.

Die ebenso kleinen wie anspruchsvollen Produkte sorgen für Bewegung – am Kofferraum des Autos wie bei der Gepäckklappe im Flugzeug. Sie sitzen in Türgriffen,

Fensteröffnungen, Heizungen, Kühlschrankscharnieren und den Druckreglern von Gas- und Wasserleitungen. Mehrere 1.000 Artikel sind im Programm, schätzt Mitgeschäftsleiter Andreas Jansen.

Oft unsichtbar, aber sicherheitsrelevant

50 Prozent gehen in die Auto-Industrie, die Exportquote liegt bei mehr als 30 Prozent. Es sind viele sicherheitsrelevante Teile dabei. „Wir haben eine hohe Entwicklungskompetenz. Das große Know-how ist über die Jahrzehnte gewachsen“, sagt Schuster. So wie das Unternehmen. >>



PRÄZISION: Bis ins kleinste Detail muss es stimmen – häufig auch wegen der Sicherheit.

FOTOS: WERK (3)

AUF EINER EBENE: Der neue Firmenstandort bietet viel Platz für Automaten und Mitarbeiter.





QUALITÄT ZÄHLT:
Alle Federn werden fertigungsbegleitend geprüft.

>> 1921 in Hohenlimburg gegründet, wuchs der Betrieb ab Mitte der 1990er Jahre rasant. Der CNC-Bereich wurde ausgebaut, eine Inklusionsabteilung kam hinzu. Zuletzt war die Produktion auf drei Standorte in Hohenlimburg und Letmathe verteilt. „Wir hatten immer viel Tourismus“, blicken die beiden Geschäftsführer auf einen Zustand zurück, mit dem man an Kapazitätsgrenzen stieß.

Alles auf einer Ebene und schnell erreichbar

Die lange Suche nach einem geeigneten Grundstück war letztendlich erfolgreich. Im vergangenen Jahr konnte das Unternehmen Verwaltung und Produktion an einem Standort konzentrieren. „Uns war ganz wichtig, dass alle Mitarbeiter mitkommen. Der Weg sollte für alle zumutbar sein“, erklärt Schuster. Intensiv geplant und vorbereitet

ging der Umzug selbst recht schnell über die Bühne. „Wir haben abends die Maschinen ausgemacht, ab- und aufgebaut. Am Tag drauf liefen sie am neuen Standort.“

Mehr Zeit nahmen da schon die Information der Kunden, Aufbau von Lagerbeständen, Bemusterungen, Zertifizierungen und Abnahmen am neuen Standort in Anspruch. „Aber auch damit sind wir jetzt weitgehend durch“, so das Geschäftsführerduo. Es sieht nur Vorteile: „Wir haben alle Leute vor Ort, können jederzeit in den Betrieb reingehen und viel schneller reagieren.“ Auf 5.000 Quadratmetern wird jetzt auf einer Ebene gefertigt, das Hochregallager ist direkt angeschlossen.

Auch die ersten Roboter sind eingezogen. „Wir beschäftigen uns intensiv mit der Automatisierung“, sagt Schuster: „Bei großen Stückzahlen lohnt sich das.“ Es stehen nicht nur finanzielle Aspekte da-



FOTOS: WERK (3)

3.050 STELLPLÄTZE:
Der neue Standort bietet dafür ebenso Platz wie für weitere Erweiterungen.

Stark im Firmenverbund

- Zur Springtec Group gehören insgesamt sechs Unternehmen in Iserlohn, Halver, Heidelberg und Schalksmühle.
- Sie sind spezialisiert auf die Entwicklung und Fertigung von Federn, Stanz- und Biegeteilen.
- Bei Schripf & Schöneberg werden im Jahr rund 1.000 Tonnen Material verarbeitet. Hier sind 100 Mitarbeiter beschäftigt, darunter 18 in der Inklusionsabteilung.



KURZE WEGE: Das Geschäftsführerduo Knut Schuster (links) und Andreas Jansen ist immer vor Ort.

hinter. „Es ist ganz schwierig, Mitarbeiter zu bekommen. Das ist ein echtes Manko.“

Auch mit Ausbildung kann die Firma das nicht ausgleichen. „Wir haben jedes Jahr zwei bis drei neue Azubis, aber wir würden gerne mehr nehmen“, sagt der Geschäftsführer. Das alte Berufsfeld des Federmachers wurde 2013 von der „Fachkraft für Metalltechnik/Fachrichtung Umform- und Drahttechnik“ abgelöst. Auch Maschinen- und Anlagenführer können die Aufgaben übernehmen – theoretisch.



Uns war ganz wichtig, dass alle Mitarbeiter mitkommen

Knut Schuster, Geschäftsführer

In der Praxis überlegt Betriebs- und Ausbildungsleiter Jörg Beyer, nur noch Industriemechaniker auf den Stellen auszubilden: „Es ist nicht mehr klassisch-mechanisch, sondern sehr digital. Die Anforderungen sind gestiegen. Mohamed Sabba kann sie erfüllen.“ Er hat 2022 die Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer begonnen und einen direkten Vergleich: „Ich habe vorher schon mal ein Praktikum gemacht, aber da war es ganz anders. Viel einfacher.“

Hier müsse viel programmiert und sehr genau gearbeitet werden, es gebe viele unterschiedliche Federn. „Die ersten Teile habe ich schon selbst programmiert. Das finde ich toll, das liegt mir“, berichtet der 19-Jährige stolz. Eine zukünftige Fachkraft scheint Springtec da schon mal zu haben.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

Begegnung mit ...

Jörg Beyer: Ein guter Blick fürs Spezielle

Der Betriebsleiter kümmert sich auch um den Nachwuchs



FOTO: AKTIV/BERNHARD MOLL

KOMPLEX: Jörg Beyer weiß, dass Mohamed Sabba und seine Azubi-Kollegen viel leisten müssen.

An seine Anfänge bei Springtec kann sich Jörg Beyer noch gut erinnern: „Als ich das erste Mal vor der Maschine stand, hab ich gedacht, da kriege ich nie einen Draht rein.“ Das war 1990 und der junge Zerspanungsmechaniker arbeitete sich als Federmacher ein. Es hat geklappt – und einiges mehr auch. Mit 30 wollte er es noch mal wissen, holte ein Studium nach.

In der DDR, wo er aufgewachsen ist, war ihm das als Nichtmitglied der Staatspartei SED verwehrt.

In NRW öffnete es ihm den Weg zur Betriebsleitung. Das Federmachen hat er dabei nicht verlernt. Der Beruf heißt jetzt Fachkraft für Metalltechnik, aber: „Er ist schon sehr speziell“, sagt Beyer, der selbst ausbildet und seit vielen Jahren in der Prüfungskommission sitzt.

Räumliches Denken ist gefragt, Zeichnungen lesen und vor allem selbstständiges Programmieren. „Das ist schon sehr viel Input. Zwei Jahre Ausbildung reichen kaum“, so der 56-Jährige.

Er möchte die jungen Leute an die Hand nehmen, ihnen zeigen, dass man weiterkommen kann, wenn

man will. Und dass Spaß an der Arbeit wichtig ist. „Wenn man am Ende des Tages sagt, es hat sich gelohnt, dann war er nicht umsonst.“

PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Als Quereinsteiger bin ich zum Federmachen gekommen. Später habe ich dann noch studiert.

Was reizt Sie am meisten?

Als Betriebsleiter hat man Verantwortung für viele Leute und begleitet sie oft jahrelang. Den Werdegang und die Erfolge zu sehen, ist schön.

Worauf kommt es an?

Unterm Strich zählt das Resultat: Kunden und Mitarbeiter zufrieden, Geld ist verdient.

Die Offline – Republik

Firmen und Bürger leiden unter einem Verwaltungsapparat, der träge agiert und wichtige Investitionen verhindert

Berlin. Schluss mit der Zettelwirtschaft! Das ist zumindest der amtliche Plan der Bundesregierung. Aber das dauert noch. Viel länger als geplant. Zum Ärger vieler Unternehmen und Bürger.

Denn es besteht unbestritten dringender Handlungsbedarf, Gesetze und Verordnungen digitaltauglich zu machen. Das bestätigt der Nationale Normenkontrollrat (NKR) in seinem aktuellen Jahresbericht, der Mitte Dezember erschienen ist.

Bürokratie verbrennt bei den Unternehmen einen Haufen Geld

Das unabhängige Beratungsgremium stellt ein denkbar schlechtes Zeugnis aus, was die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes betrifft: Von insgesamt angepeilten 575 Behördenleis-

SCHLAFENDER ADLER: Die Digitalisierung von Gesetzen und Vorgaben kommt einfach nicht in Gang.

tungen wurden in fünf Jahren bundesweit gerade einmal 33 digitalisiert. Setzen, sechs!

Was für die Bürger etwa beim Anmelden eines neuen Wohnsitzes oder beim Ummelden des Autos nur zeit- und nervenaufreibend ist, stellt Betriebe vor finanzielle Probleme. „Im Durchschnitt wenden Unternehmen für Bürokratie 3 Prozent ihres Umsatzes auf. Gemessen an den Umsatzrenditen ist das gewaltig“, rechnet der NKR-Vorsitzende Lutz Goebel vor. Im Hauptberuf ist er nicht etwa ein Beamter, sondern Geschäftsführender Gesellschafter des Krefelder Mittelständlers Henkelhausen.

Ineffiziente Bürokratie kostet die Unternehmen also bares Geld.

„
Leider fehlt der politische Wille, die Situation zu verbessern

Lutz Goebel,
Vorsitzender des Normenkontrollrats

Geld, das an anderer Stelle fehlt: etwa bei notwendigen Investitionen. Das schlägt zusätzlich auf die Stimmung in den Führungsetagen der Republik. Katrin Sobania, fürs Thema E-Government zuständige Referatsleiterin bei der Deutschen Industrie- und Handelskammer, sagt dazu: „Ich bin eigentlich Optimistin, aber bei dem Thema nicht. Ein großes Problem ist, dass die Poweruser der Verwaltung, also die Betriebe, nicht systematisch miteinbezogen werden. Es wird viel zu wenig vom Anwender her gedacht.“

Auch der neue „Digitalcheck“ lässt noch auf sich warten

Obendrauf kommt noch der Föderalismus. Bund, Bundesländer und Kommunen operieren eigenständig. „Der Bund macht leider keine klaren Vorgaben, wenn es beispielsweise um eine einheitliche Software geht“, sagt NKR-Vorsitzender Goebel. Daher bleibe die Verwaltung ein unnötig komplizierter Flickenteppich. Der Unternehmer vermisst letztlich vor allem den politischen Willen, die Verwaltung grundlegend und zügig zu reformieren: „Man doktert lieber weiter vor sich hin.“

Als „Lichtblick“ bewertet Goebel immerhin den Digitalcheck: Alle Bundesministerien sollten ab Januar 2023 ihre Gesetzesentwürfe digitaltauglich und praxisnah gestalten. Aber auch da geht es nur schleppend voran. Ein

Konzept, wie dieser Digitalcheck konkret umgesetzt werden soll, wurde vom zuständigen Bundesinnenministerium noch immer nicht vorgelegt.

NADINE BETTRAY



AUSSENHANDEL: Noch mehr Formulare nötig.

FOTO: IMAGO IMAGES/CHRIS EMIL JANSSEN

Bürokratie-Booster

Betriebe müssen ihre Lieferanten jetzt weltweit durchleuchten

Berlin. Bürokratieabbau? Von wegen! Zum Jahresbeginn packte der Staat den Betrieben kräftig was obendrauf: Sie müssen nun auch kontrollieren, ob ihre weltweiten Zulieferer bestimmte Standards in Sachen Menschenrechte und Umwelt einhalten. So will es das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG). Das liest sich nicht nur kompliziert – es sorgt vielerorts für graue Haare. Beispiel Dürr: Der Anlagenbauer hat 35.000 Zulieferer. Um dem LkSG nachzukommen, wurden neue Stellen aufgebaut, Arbeitsgruppen gebildet, Berichte geschrieben.

Ein Riesenaufwand – doch wofür?

Das Gesetz gilt aktuell für Firmen ab 3.000 Mitarbeitern. Zum Jahr 2024 sinkt die Grenze auf 1.000 Beschäftigte. Indirekt betroffen sind Tausende kleinerer Betriebe – eben die Zulieferer. Doch wozu eigentlich der Riesenaufwand? Der Schutz von Menschenrechten und Umwelt gehört typischerweise zum Selbstverständnis der Firmen hierzulande.

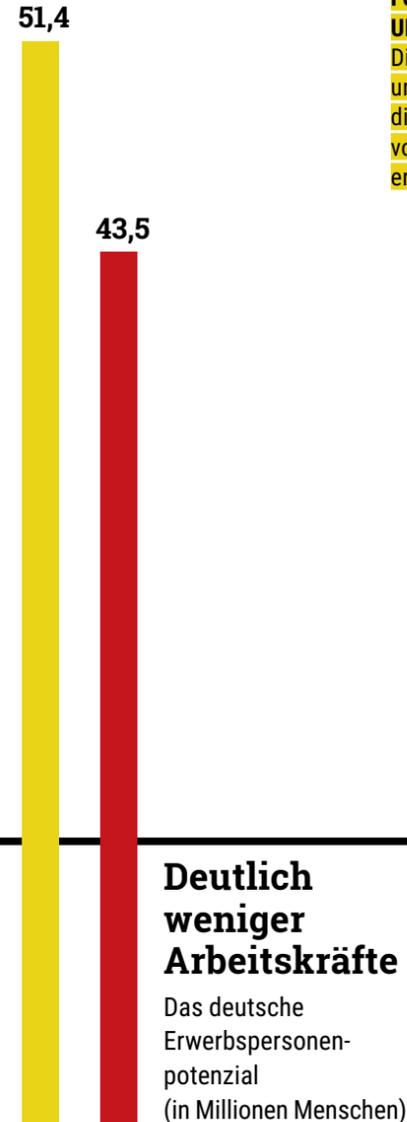
„Wir stehen zu unserer Verantwortung“, betont etwa Philip Harting, Chef des Steckerspezialisten Harting. „Doch was an Aufwand und Kosten entsteht – unglaublich.“ Weltweit 4.500 Zulieferer muss der Mittelständler durchleuchten. Da kann trotz aller Sorgfalt auch mal etwas übersehen werden. „Das macht das neue Gesetz für uns unkalkulierbar und belastet in schwierigen Zeiten zusätzlich“, sagt Harting. Auch für die Verbraucher hat das LkSG Folgen. Das zeigt eine Firmenumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft: Jeder fünfte Betrieb plant Preisaufschläge, um Mehrkosten durch das Gesetz aufzufangen. Jede achte Firma will raus aus einzelnen Entwicklungs- und Schwellenländern, um allen Eventualitäten vorzubeugen: Das kostet Jobs in ohnehin armen Staaten.

Gibt der Gesetzgeber nun Ruhe? Kaum. Die EU-Kommission bastelt an einer eigenen Lieferketten-Richtlinie. Diese könnte künftig sogar noch schärfere Vorschriften bringen.

STEPHAN HOCHREBE

Zuwanderung: Ja, bitte!

ZUM BEISPIEL FÜR HANDWERK UND INDUSTRIE: Die Regierung will unter anderem die Zuwanderung von Fachkräften erleichtern.



Deutlich weniger Arbeitskräfte

Das deutsche Erwerbspersonenpotenzial (in Millionen Menschen)

- 2021
- 2035

Bevölkerung im Alter von 20 bis 66 Jahren, Prognose ohne Nettozuwanderung; Quelle: Statistisches Bundesamt

aktiv

FOTO: ROBERT KNESCHKE - STOCK.ADOBE.COM



Eine halbe Million gute Leute fehlt bereits jetzt – und bald kommt es noch viel dicker. Die Bundesregierung hält mit einer umfassenden Strategie dagegen

Das Problem haben wir inzwischen wohl schon alle zu spüren bekommen – zum Beispiel, wenn man mal medizinische Hilfe oder einen Handwerker braucht: Sorry, bitte warten – Fachkräftemangel! Zum Jahreswechsel gab es hierzulande schon mehr als eine halbe Million freie Stellen, für die passende Bewerber fehlten – so eine detaillierte Berechnung aus dem Institut der deutschen Wirtschaft. Und bis 2035 schrumpft nach allen Prognosen die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Im Extremfall um fast acht Millionen Menschen – wenn uns keine neuen Zuwanderer zu Hilfe kommen.

Die Bundesregierung arbeitet deshalb an einer umfassenden Fachkräftestrategie. Dazu gehört die Novellierung des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes. Denn das erst 2020 in Kraft getretene Regelwerk, das qualifizierte Leute ins Land

locken sollte, hat nicht richtig gezündet. Professor Herbert Brücker, Migrationsexperte am Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB), stellt fest: Die größte Hürde sei „die Anerkennung der Gleichwertigkeit beruflicher Abschlüsse“. Auch seien die Verfahren viel zu bürokratisch.

Das neue Gesetz soll die Einreise von Fachkräften und die nötigen

Regierung will auch Einheimische, die bislang gar nicht oder nur wenig arbeiten, mobilisieren

Verfahren erleichtern. Mit einer „Chancenkarte“ soll man auch dann kommen dürfen, wenn der Berufsabschluss noch nicht anerkannt ist. Oder wenn man noch keinen Arbeitsvertrag hat – Jobsuche und Behördengänge sind vor Ort eben einfacher.

Die Regierung will aber noch weitere Register ziehen. Vor allem geht es darum, auch Leute im Inland zu mobilisieren, die bisher gar nicht oder nur wenig arbeiten. Wie groß hier das Potenzial ist, hat das IAB kürzlich analysiert. Frauen seien immer noch weniger oft berufstätig als Männer, vor allem Frauen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, und auch bei den Älteren ließe sich die Erwerbsbeteiligung steigern. Laut IAB könnten wir 2035 mit diesem Potenzial immerhin rund 3,4 Millionen zusätzliche Erwerbstätige haben – das wären aber immer noch viel zu wenig, um die Lücken zu stopfen.

Auch in Menschen mit Teilzeit- und Minijobs schlummert zusätzliche Arbeitskraft. Derzeit arbeiten fast 40 Prozent aller Beschäftigten Teilzeit, viele von ihnen würden gerne mehr arbeiten. Das ungenutzte Potenzial summiert sich hier laut IAB auf 1,4 Millionen potenziell besetzte Vollzeitstellen.

Die Wirtschaft setzt große Hoffnung in die neue Fachkräftestrategie. Es brauche auch bei diesem Thema eine schnelle Zeitenwende, fordert Arbeitgeberpräsident Rainer Dulger: „Deutschland kann nicht so weitermachen wie bisher.“

BARBARA AUER

Chancen für Berufsstarter gut wie nie

Die Zahl der Lehrstellen übersteigt die Zahl der Bewerber deutlich

Gütersloh. Nie zuvor hatten junge Leute bessere Ausbildungschancen als heute. Zum Start des Lehrjahrs 2022/23 waren bundesweit noch rund 69.000 gemeldete Stellen unbesetzt. Auch in der seit Ende September laufenden „Nachvermittlung“ hat sich das Blatt nicht entscheidend gewendet. Darauf weisen Zahlen der Bundesagentur für Arbeit hin.

Immerhin: Von den Schulabgängern mit Abi entschied sich zuletzt fast jeder Zweite für eine Lehre – ein neuer Höchstwert, wie die Bertelsmann-Stiftung meldet.

„Von mangelnder Attraktivität einer Berufsausbildung für Abiturienten kann keine Rede sein“, betont der Bildungsforscher Dieter Dohmen.

Auch die Verdienstmöglichkeiten sind gut: Fachkräfte erhalten im Lauf des Berufslebens durchschnittlich 1,7 Millionen Euro. Das zeigt eine Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Wer einen Meister-, Techniker- oder Fachwirtabschluss drauflegt, kommt auf rund 2,4 Millionen Euro. Und sogar noch mehr ist es in den

69.000
freie Plätze zum
Start des Lehrjahrs

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

MINT-Berufen, also den naturwissenschaftlich-technischen Jobs. Da kann ein großer Teil der Akademiker nicht mithalten.

Dass zuletzt trotzdem jede achte Lehrstelle unbesetzt blieb,

liegt auch daran, dass es insgesamt weniger Schüler gibt.

Einen Lichtblick gibt es bei den Ausbildungsanfängern ohne deutsche Staatsangehörigkeit: Ihre Zahl stieg von gut 30.000 im Jahr 2008 auf zuletzt über 51.000. Das hat das Institut der deutschen Wirtschaft festgestellt. Dessen Experte Sarah Pierenkemper rät: „Jugendliche mit ausländischen Wurzeln sollten in Sachen Ausbildung noch stärker in den Blick genommen werden.“

STEPHAN HOCHREBE

Juhu, 100 wir werden immer älter



Mehr Lebensjahre – das freut uns alle. Uns sollte aber auch klar sein: Lange leben heißt auch länger arbeiten!

FIDEL: Nein, wir wissen nicht, ob der Herr hier schon 100 ist. Aber er hat gute Chancen, es zu werden.

FOTO: LJUPCO SMOKOVSKI - STOCK.ADOBE.COM

Die Gesellschaft altert. Meist wird das als Gefahr wahrgenommen. Die renommierte Journalistin **Margaret Heckel** beschäftigt sich seit Jahren mit dem demografischen Wandel. Sie sagt: „Weg mit dem negativen Altersbild. 100 Lebensjahre werden das neue Normal!“ **Märkisch aktiv** sprach mit ihr über längeres Leben und Arbeiten – und die Freude am Neuen.

Frau Heckel, lassen Sie uns übers Alter reden. Ich bin 52 – da kommt jetzt nicht mehr ganz so viel, oder?

Ach was. Sie können durchaus noch weitere 40 Jahre vor sich haben. Stellen Sie sich mal vor, wenn das, was Sie in den letzten vier Jahrzehnten erlebt haben, alles noch mal kommt.

Zur Person: Margaret Heckel



FOTO: IMAGO IMAGES/ MÜLLER-STAUFFENBERG

- **Autorin:** Heckel ist Autorin des Bestsellers „So regiert die Kanzlerin“.
- **Journalistin:** Sie hat jahrelange Erfahrung als Politik- und Wirtschaftsjournalistin, zuletzt als Politik-Chefin der „Welt“, „Welt am Sonntag“ und „Financial Times“.
- **Demografie-Expertin:** Seit Jahren konzentriert sich Heckel auf Lösungen für den demografischen Wandel. Sie ist bundesweit bei Vorträgen, Workshops und Moderationen gefragt.

Ob ich das wirklich will ...
Müssen Sie selber wissen. Aber die dominierende Frage der Mid-life-Boomer zwischen 45 und 65 ist: Welche tollen Dinge kann ich in meinem Leben noch anfangen?

Und was wäre das?
Wer im 21. Jahrhundert hierzulande geboren ist, hat eine 50-prozentige Chance, 100 zu werden! Was für Möglichkeiten! Der Anspruch muss dann auch sein, sich nicht bloß aufs Sofa zu legen.

Jetzt kommt's: Sie wollen, dass wir alle länger arbeiten.
Das gehört zu einem 100-jährigen Leben dann einfach dazu. Aber unser Arbeitsleben wird anders aussehen als heute.

Wie denn?
Es wird variantenreicher. Der Wechsel von Vollzeit in Teilzeit und wieder zurück wird normal sein, Arbeits- und Ruhephasen sich abwechseln. Mit 55 noch mal den Beruf zu wechseln, wird normal. Viele werden sich vorstellen können, mit einem guten Modell dann auch bis an die 70 zu arbeiten.

Aber wie sollen Firmen diese Flexibilität organisieren?
In Betrieben mit zehn Leuten ist das schwieriger als in Konzernen, klar. Aber jedes Unternehmen wird da ranmüssen, das sieht man heute schon.

Woran denn?
Der Fachkräftemangel zwingt uns. Berufseinsteiger fragen heute nach Vier-Tage-Wochen und Sabbaticals. Ganz selbstverständlich. Sie fordern diese Flexibilität ein, weil sie wissen, dass sie selbst im Lauf ihres längeren Erwerbslebens oft Neues lernen oder gar ganz den Beruf wechseln müssen.

Lebenslanges Lernen wird noch wichtiger?
Ja. Wir müssen berufliche Bildung aufsplitten, sodass man sie sich in Modulen nach und nach erarbeiten kann. Die Digitalisierung wird uns da helfen.

Wird jetzt nicht jeden begeistern.
Für viele klingt lebenslanges Lernen nach Bedrohung. Aber jeder sollte sich immerzu fragen: Wann war das letzte Mal, dass man etwas zum ersten Mal gemacht hat?

SENIOR IM JOB: Viele werden sich vorstellen können, noch etwas länger zu arbeiten.

Wieso?
Weil es ein tolles Gefühl ist, etwas Neues anzufangen. Der Energieschub dabei ist verblüffend!

Manche wollen sich aber einfach auf die Rente freuen ...
Ich will vor dem Rentenloch bewahren, in das so viele fallen. Wenn plötzlich kein Wecker mehr klingelt, der Garten gemacht und der Keller aufgeräumt ist, plötzlich Leere aufkommt. Und das 30 Jahre lang? Na, viel Spaß!

Was raten Sie, damit eben das nicht passiert?
Wenn wir länger arbeiten, entzerrt sich das Arbeitsleben. Man muss nicht mit Mitte 40 alles erreicht haben. Man kann mit 55 mal drei Monate Pause machen. Dann hat man auch eine Ahnung, wie sich Ruhestand anfühlt.

Und womöglich auch, was einem Arbeit bedeutet?
Exakt. Und wenn die Bilanz dabei tatsächlich negativ ausfallen sollte, dann ist die Konsequenz eben nicht, aufzuhören. Sondern etwas zu verändern.

ULRICH HALASZ

23.513
Hundertjährige leben in Deutschland

Okay, stopp: Das ist eine Zahl von 2021, und wir wissen nicht, wie viele davon noch leben. Aber was wir wissen: Im Jahr 2011 waren es nur 14.436 Glückliche mit 100 Kerzen auf der Torte. Die Tendenz also spricht schon mal für sich!

21
Jahre bleiben einer 65-Jährigen noch

Ganz ruhig, ist nur der statistische Durchschnitt. Männern bleiben hierzulande im Schnitt noch knapp 18 Jahre. Klingt jetzt wenig, finden Sie? Dann schauen wir zurück: 1950 winkten 65-jährigen Männern wie Frauen nur noch etwa 13 Jahre.



FOTO: HALFPPOINT - STOCK.ADOBE.COM

1.000.000
Deutsche sind Ü 67 und arbeiten weiter

Interessant: 400.000 Berufstätige sind sogar über 70 Jahre alt. Eine schmale Rente ist dabei nicht der häufigste Grund für Arbeit im Ruhestand. Laut Umfragen sind Spaß an der Arbeit und soziale Kontakte die wichtigste Motivation.



FOTO: FRAMESTOCK - STOCK.ADOBE.COM

GESCHMACKSTEST IM LABOR: Ein Forscher probiert einen Burger aus kultiviertem Hühnerfleisch.



FOTO: PICTURE ALLIANCE/ILIA YECHIMOVICH

DAS IST DAS ZIEL: Aus Tierzellen in einer Petrischale (links) soll Fleisch werden.

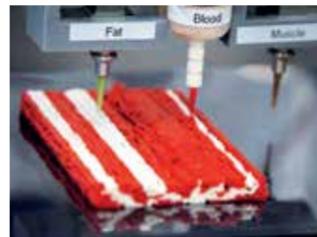


FOTO: PICTURE ALLIANCE/AMIR COHEN

3-D-DRUCK FÜR VEGANES FLEISCH: So könnte man mit Labor-Fleisch Steaks fertigen.

Fortschritt beim Labor-Fleisch

Warum die Lebensmittel-Industrie nun kräftig investiert

Leben ohne Bratwurst oder Burger – für viele ist das nicht vorstellbar. Doch dafür sterben Tiere, leiden die Umwelt und das Klima. Wissenschaftler arbeiten daher an einer Alternative: Sie züchten echtes Tierfleisch im Labor. In Singapur und Israel servieren erste Restaurants ihren Gästen bereits Laborfleisch. In den USA hat die Lebensmittelbehörde gerade auf diesem Weg erzeugtes Hühnerfleisch für genauso sicher erklärt wie herkömmliches. Und in Europa erwartet Vorstand Marcus Keitzer vom Geflügelfleischspezialisten PHW (Marke „Wiesenhof“) „in diesem Jahr den ersten Antrag auf Zulassung“. Bis die allerdings erfolgt, werde es aber sicherlich zwei Jahre dauern, so der Experte für alternative Proteinquellen bei PHW.

92

Prozent weniger Klimagasausstoß als bei herkömmlichem Rindfleisch

Laborfleisch ist eine Sprung-Innovation, die die Welt verändern wird, sagt Wirtschaftsprofessor Nick Lin-Hi von der Uni Vechta: „Wir erleben den Beginn einer Revolution in der Menschheitsgeschichte. Sie läutet das Ende der Massentierhaltung ein.“

Doch wie erzeugt man dieses Fleisch? Forscher entnehmen einem Tier per Biopsie Zellen. Diese Zellen geben sie in eine Nährlösung. Sie vermehren sich darin, wachsen, werden zu Fleischfasern. Das nennen Forscher Zellkultur, daher der Begriff „kultiviertes Fleisch“. Andere reden von „sauberem Fleisch“.

Weltweit tüfteln 107 Start-ups an Burgern, Schnitzeln, Steaks, Shrimps, Fisch aus der Petrischale. Geforscht wird in den USA, Argentinien, Japan, Israel, der Schweiz und den Niederlanden; hierzulande ist Bluu Seafood in Berlin dran. Insgesamt 1,3 Milliarden Euro flossen 2021 in die Entwicklung.

Lebensmittelkonzerne investieren Millionen. Neben veganen Fleischalternativen wollen sie kultiviertes Fleisch anbieten. Der Schweizer Konzern Nestlé ist beim israelischen Start-up Future Meat eingestiegen, die PHW-Gruppe bei Super Meat in Israel und die Firma

Rügenwalder Mühle kooperiert mit der Schweizer Mirai Foods.

Denn die Entwicklung macht Fortschritte. „Hackfleisch, Chicken Nuggets oder Schnitzel kann man schon gut im Labor herstellen“, sagt PHW-Vorstand Keitzer. „Hähnchenbrust oder Steak sind noch eine Herausforderung.“ Sie bestehen aus verschiedenen Zelltypen, haben eine Struktur und sind schwieriger zu fertigen. „Das ist derzeit noch der sprichwörtliche Heilige Gral der Fleischforscher.“ Ein Weg sei, dieses Fleisch durch 3-D-Druck zu erzeugen, wie es eine Firma in Israel bereits mit veganen Steaks macht.

Über die Hälfte der Verbraucher würde kultiviertes Fleisch kaufen

Eine Herausforderung ist auch der Preis. „Heute liegt man bei geschätzt 30 bis 40 Euro pro Burger“, weiß Keitzer. „Am Ende darf ein Burger aus kultiviertem Rindfleisch aber nicht teurer sein als einer aus konventionellem.“

Der Schlüssel zur billigen Massenproduktion ist die Nährlösung, die über 70 Prozent der Produktionskosten ausmacht. Sie ist teuer, weil sie bisher Serum von Kälberföten enthält, das das Wachstum der Zellen anregt. Die Forscher tüfteln daher an tierfreien Lösungen. Ein Start-up in Maastricht war da schon erfolgreich.

Für die Umwelt hat das neue Fleisch dicke Vorteile. Wird es mit Ökostrom erzeugt, soll laut einer Studie der Klimagasausstoß von 52 Prozent (Schweinefleisch) bis 92 Prozent (Rindfleisch) sinken. Für Weiden und Futteranbau wäre massiv weniger Fläche nötig, die Umweltverschmutzung durch Gülle würde verringert.

Und wie käme kultiviertes Fleisch bei den Verbrauchern an? Über die Hälfte würde es kaufen, bei den Jüngeren sogar drei Viertel, ermittelte das Institut Opinion Way. Das ist mal eine Ansage.

HANS JOACHIM WOLTER

Kater war gestern

„Mindful drinking“: Kult-Getränke wie Gin und Aperol gibt's ohne Alkohol

Silvester, Geburtstagsparty und jetzt Karneval, Fastnacht oder Fasching: Prost! Hier geht's fröhlich zu, da trinkt man schnell mal einen über den Durst...

Halt. Stopp. Noch mal zurück! „Diesen Autopiloten müssen wir dringend abschalten“, fordert Isabella Steiner. Feiern geht ja auch anders: Nüchtern, happy und – der Schädel dank'ts – auch katerfrei. In ihrem Buch „Mindful drinking“ erklärt Steiner, Soziologin und Inhaberin des ersten alkoholfreien Späti-Kiosks in Berlin den Trend.

Elegant ablehnen, ohne gleich als Spaßbremse zu gelten

Mindful drinking: Das meint nicht etwa totale Abstinenz, vielmehr den bewussten



FOTO: JACLYN LOCKE/NEUCHTERN.BERLIN

GROSSE AUSWAHL: Isabella Steiner hat in ihrem Null-Prozent-Späti rund 200 Sorten Wein, Bier und Spirituosen im Angebot – alle alkoholfrei.



FOTOS: NUECHTERN.DE/KNESEBECK-VERLAG (2)

DRINKS OHNE PROMILLE: Ein „No-Perol“ mit Orangenscheibe und ein „Berry-Drink“.

Umgang mit Alkohol als Teil eines gesunden Lebensstils. Das Thema kriegt gerade neuen Schwung, immer mehr Nullprozentiges kommt auf den Markt.

„Es gibt jede Menge moderne Alternativen“, sagt Steiner, „etwa Gin ohne Umdrehungen und tollen alkoholfreien Sekt.“ Also warum in der Bar nicht mal „No-jito“ bestellen anstatt des Minzblatt-Pendants mit Promille? Oder rauschfreien Riesling, Marke „Kolonne Null“? Beim Bier kennt man so etwas schließlich schon lang.

„Nö, heute mal nicht“ – das geht allerdings gar nicht so leicht über die Lippen. „Wir bewegen uns in einer Trinkkultur, in der es schwierig ist, ein Glas abzulehnen, ohne dass man überredet, nicht ernst genommen, als Spaßbremse abgestempelt wird“, sagt die Expertin. Tricks können da helfen: Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung empfiehlt etwa die Ausrede „Ich muss noch knutschen“. Nun ja, taugt nicht für jedes Alter. Aber höflich ablehnen, das geht immer. „Der zeitgemäße Gastgeber bietet sowieso beides an“, so Steiner: „Drinks mit – und eben auch welche ohne.“

FRIEDERIKE STORZ

Autopiloten abschalten! aktiv-Interview mit Autorin Isabella Steiner

aktiv-online.de/mindful

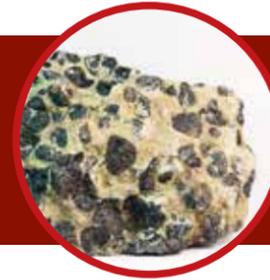


Jagd nach den verborgenen Schätzen

Bei der Versorgung mit wichtigen Rohstoffen hängt Deutschland von wenigen Lieferländern ab – was jetzt getan werden muss

Kritische Rohstoffe: 85 Prozent werden importiert

Quelle: Ernst & Young



CHROM: Es spielt etwa für Brennstoffzellen und für den 3-D-Druck eine Rolle.

ERKUNDUNG VON LITHIUM-VORKOMMEN: Bei Zinnwald im Erzgebirge soll bald der Abbau starten.

Ob Kobalt, Titan oder Lithium – bei vielen wichtigen Materialien ist Deutschland noch stärker auf einzelne Lieferländer angewiesen als beim Gas. Beim rohstoffreichen China gilt das ganz besonders. „Von dort kommen alle Rohstoffe, die wir für Energiewende und Elektromobilität benötigen“, sagt Peter Buchholz, Leiter der Deutschen Rohstoffagentur (Dera) in Berlin. „Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht von einer Abhängigkeit bei Öl und Gas in neue Abhängigkeiten begeben.“

Neue Materialengpässe und Produktionsstopps vermeiden

Wirtschaft und Politik sind zusehends besorgt, wenn es um Deutschlands Grundstoffversorgung geht. Kein Wunder angesichts der Folgen von Putins Angriff auf die Ukraine und nach den massiven Lieferausfällen während Corona. Doch die Frage, wie wir weiteren Materialengpässen und Produktionsstopps entgehen können, ist nach wie vor ungelöst. Siegfried Russwurm, Präsident des Industrieverbands BDI, warnte jüngst eindringlich: „Deutschland ist, wenn es um Rohstoffe geht, erpressbar.“

Die Zeit, Lösungen zu finden, drängt. Denn für praktisch alle Schlüsseltechnologien werden Rohstoffe benötigt, die knapp, teuer und begehrt sind. In den kommenden 30 Jahren dürfte sich der Bedarf an einzelnen Mineralien und Metallen verdreifachen, erwartet die Weltbank. Ein Beispiel sind seltene Erden. Sie sind für die

Herstellung etwa von Elektromotoren, Smartphones oder Computern unverzichtbar. Oder Wismut für die Stahl- und Chemie-Industrie. Auch wenn es kürzlich größere Funde in Schweden und Norwegen gab – bislang bezieht Deutschland beide Materialien fast ausschließlich aus China. Aus Guinea dagegen kommen 93 Prozent der Aluminiumerze; sogar 100 Prozent der Wolframerze liefert Mexiko. Das sind Ergebnisse einer aktuellen Studie der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young für das Bundeswirtschaftsministerium.

Derzeit muss Deutschland 39 von insgesamt 46 „kritischen“ Rohstoffen importieren, von denen die Experten sagen: Die sichere Versorgung damit ist von größter Bedeutung für Deutschland.

Zahl der Lieferländer muss erhöht werden

Bei der Weiterverarbeitung von Erzen und Mineralien ist die Lage oft sogar noch fordernder: „Knapp 50 Prozent der weltweiten Raffinade-Produktion kommen aus China“, meldet die Deutsche Rohstoffagentur. So wird Lithium zwar hauptsächlich in Chile und Australien gefördert – doch zur Weiterverarbeitung wird es zumeist nach Fernost verschifft. Von dort gelangen dann die Zwischen- und Endprodukte nach Europa.

Vor einseitigen Abhängigkeiten warnen Kenner der Materie schon seit Längerem. Professorin Lisandra Flach, Leiterin des Ifo-Zentrums für Außenwirtschaft, sagt: „Es sollten größere Anstrengungen unternommen werden, die Zahl der Bezugsländer zu erhöhen. >>



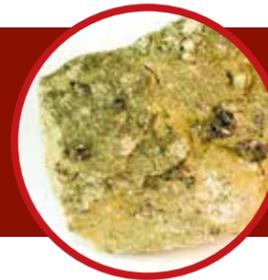
INDIUM: Benötigt unter anderem für Photovoltaik und Robotik.



LITHIUM: Das sogenannte Alkalimetall ist für Autobatterien unverzichtbar.



WOLFRAM: In der Robotik und beim 3-D-Druck zum Beispiel geht's nicht ohne.



NEODYM: Wichtig für Magnete wie auch für die Lasertechnik.



YTTRIUM: In der Metallurgie gefragt, ebenso bei der Leuchtstoff-Herstellung.



PLATIN: Glänzend geeignet etwa für Drohnen wie für digitale Technologien.

» Alles spricht für eine schnelle Verstärkung bereits bestehender Handelsbeziehungen zu anderen Ländern.“ Im Fall der seltenen Erden könnten das beispielsweise Thailand und Vietnam sein. Bei anderen kritischen Rohstoffen empfehlen sich unter anderem Argentinien, Brasilien, die USA und Australien.

„Mit einem besseren Zugang zu Importrohstoffen allein ist es allerdings nicht getan“, gibt Russwurm zu bedenken. Der Chef des Bundesverbands der Deutschen Industrie fordert eine „viel strategischere Rohstoffpolitik“ von Deutschland. Bislang sind die Unternehmen hier-

zulande weitgehend auf sich selbst gestellt, wenn es darum geht, etwa die Beschaffung und Vorratshaltung zu regeln. Wichtig sei auch, so Russwurm, dass mehr heimische Rohstoffe gefördert werden und dass die Kreislaufwirtschaft gestärkt wird. Tatsächlich liegen die Recyclingquoten vieler Mineralien und Metalle bislang nur im niedrigen einstelligen Bereich.

Werden wir im Rennen um Rohstoffe abgehängt?

Trotzdem – auf Rohstoffimporte verzichten kann Deutschland künftig nicht. Da können wir uns noch so

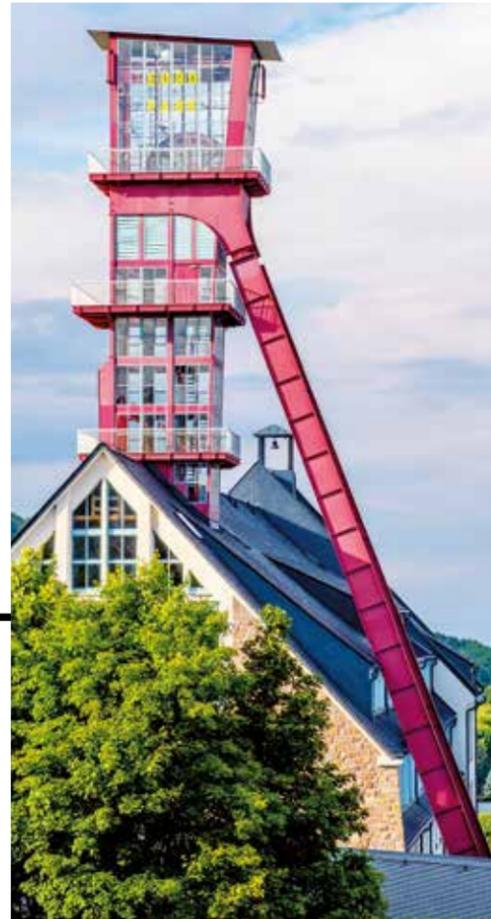


FOTO: AKTIV/DANIEL RÖTH

FÖRDERTURM IN ALTENBERG: Er steht für die lange Bergbautradition im Erzgebirge – und auch für deren Zukunft.

Die Rückkehr des Bergbaus

Trendwende: In Deutschland sollen mehr Mineralien und Metalle gefördert werden

Insheim. Deutschland gilt nicht gerade als rohstoffreich. Trotzdem läuft hierzulande eine ganze Reihe spannender Projekte zur Förderung heimischer Rohstoffe – um künftig einen Teil unseres Bedarfs zu decken.

In den Tiefen des Oberrheingrabens zum Beispiel ruhen riesige Vorräte an Lithium. 40.000 Tonnen jährlich will das Unternehmen

Vulcan Energie hier ab 2025 fördern. Startpunkt ist das pfälzische Insheim. Über Bohrungen wird Thermalwasser an die Oberfläche befördert. Das wertvolle Material wird herausgefiltert und schließlich zu Lithiumhydroxid verfestigt. Es ist für Fahrzeugakkus praktisch unersetzlich.

Kein Wunder, dass sich die kleine Weinbau-Gemeinde zu einem Mekka

für die Automobil-Industrie und die Politik entwickelt hat.

Im Erzgebirge lagern noch viele Bodenschätze

Um Lithium geht es auch im Erzgebirge. Über die Grenze nach Tschechien hinweg liegt hier eines der europaweit größten Vorkommen des begehrten Alkalimetalls.

Die Deutsche Lithium GmbH will es ab 2025 auf deutscher Seite abbauen – im klassischen Untertagebergbau. Insgesamt können so wohl 125.000 Tonnen gefördert werden. Das reicht für die Batterien von rund 20 Millionen Elektroautos, sagt das sächsische Wirtschaftsministerium.

Schon seit 2013 wird im Erzgebirge Flussspat gewonnen. Zudem wird



FOTO: PICTURE ALLIANCE/HENDIK SCHMID

BODENSCHÄTZE: Fluss- und Schwespat immerhin – wichtig für die Chemie – kommen auch aus dem Erzgebirge.

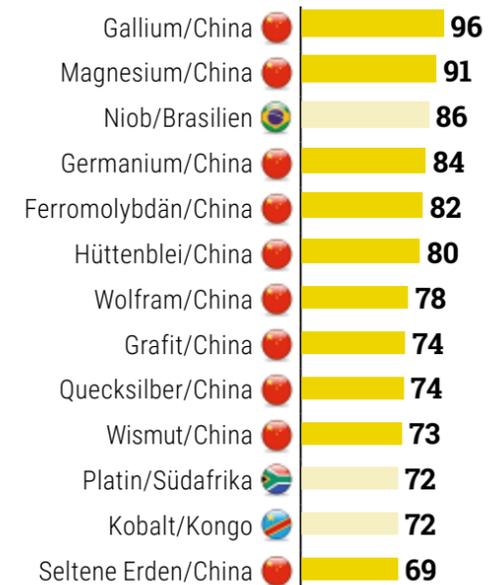
etwa nach Zinn, Indium, Wolfram, Kobalt und Platin geforscht.

Oder Kupfer: Eine der größten Lagerstätten Europas liegt im Spree-Neiße-Kreis und im angrenzenden Landkreis Görlitz. Die Förderung soll 2030 starten – nach dann rund einem Vierteljahrhundert Antrags- und Genehmigungsverfahren. Typisch deutsch.

„Die heimische Förderung erhöht die Versorgungssicherheit und verkürzt Lieferwege“, sagt Michael Schmidt von der Deutschen Rohstoffagentur (Dera). „Und nicht zuletzt ist einfacher abzusichern, dass Nachhaltigkeitsstandards eingehalten werden.“ SH

Rohstoff-Riese China

Weltmarktanteile (in Prozent)



Quelle: Deutsche Rohstoffagentur

aktiv



FOTO: PICTURE ALLIANCE/DPA/BRITTA PEDERSEN

„ Deutschland ist bei Rohstoffen erpressbar

Siegfried Russwurm, Präsident des Industrieverbands BDI

wege läuft, gewinnt das weltweite Rennen um Rohstoffe immer weiter an Tempo. Um dabei ihren Schnitt zu machen, haben einzelne Förderländer wie China oder Mexiko bereits begonnen, ihre Gesetze für den Bergbausektor sowie ihre Handelsverträge zum eigenen Vorteil abzuändern.

Das alles sind auch für den Verband der Automobilindustrie Gründe genug, Alarm zu schlagen: Die Energie- und Rohstoffmärkte würden weltweit gerade weitgehend ohne uns verteilt, warnt Deutschlands wichtigster Industriezweig. „Wenn Europa und Deutschland weiter so langsam agieren, drohen wir leer auszugehen.“

STEPHAN HOCHREBE

Volle Leistung trotz Handicap

Behinderte Mitarbeiter sind motiviert, haben Talente und Potenzial: Das schätzen immer mehr Betriebe der Region

Einen Gehörschutz braucht Emran Asani nicht. Obwohl die Geräuschkulisse um ihn herum nicht ohne ist. Wenn Stahlrohre für Autositzrahmen in Form gebracht werden, macht das Krach. Emran Asani bekommt davon nichts mit. Er ist von Geburt an gehörlos.

Durch die Fabrikhallen bei Prinz-Mayweg in Altena bewegt sich der

33-Jährige wie selbstverständlich. Er arbeitet in der Früh- und Spätschicht, ist mit vier Anlagen vertraut. 100 Prozent schwerbehindert? Das merkt man ihm nicht an.

Seit einem Dreivierteljahr arbeitet der Maschinen- und Anlagenführer beim Automobilzulieferer. „Er hat sich schnell hier eingefunden. Wenn man eingearbeitet ist, sind die Abläufe ja immer dieselben“, berichtet Produktionsleiter Guido Klingenhöfer. Offen und aufgeschlossen ist Asani auf seine Kollegen zugegangen. Seine positive Ausstrahlung hat ihre anfängliche Skepsis schnell verdrängt und ist eine Bereicherung für das Unternehmen.

„Wir verständigen uns mit Händen und Füßen. Einiges aus der Gebärdensprache haben wir auch schon gelernt“, sagt Klingenhöfer: „Die Kollegen haben sich darauf eingestellt.“ Von der Firma hat Asani ein

Tablet bekommen, auf dem man sich schnell schriftlich verständigen kann. Es ist eines der wenigen Extras. Personalleiterin Sandra Mann hatte sich für ein Praktikum Asanis eingesetzt, um Bedenken der Werksleitung auszuräumen. „Wir mussten natürlich schauen, ob seine Sicherheit gewährleistet ist“, sagt der Produktionsleiter: „Die Staplerfahrer sind sensibilisiert. Wir haben einige Wege mit zusätzlichen Spiegeln abgesichert.“ Viel mehr war nicht nötig.

Die Arbeitsagentur unterstützt Bewerber und Unternehmen

Bei Bedarf kommt ein Dolmetscher für Gebärdensprache, den die Agentur für Arbeit Iserlohn stellt. Für deren Chefin Sandra Pawlas ist es ein tolles Beispiel für funktionierende Inklusion: „Wir wünschen uns, dass auch andere Arbeitgeber verstärkt diesen Weg gehen.“

Im Märkischen Kreis ist der Anteil der arbeitslosen Menschen mit Schwerbehinderung mit über 10 Prozent recht hoch. „Sie werden als Fachkräfte leider oft vergessen.“ Der Arbeitgeber-Service von Arbeitsagentur und Jobcenter unterstützt sie bei der Jobsuche und berät Firmen zur Inklusion. Auch Asani hat mithilfe der Reha-Spezialisten nach längerer Arbeitslosigkeit zu Prinz-Mayweg gefunden. >>



FOTOS: AKTIV/DANIEL ROTH (2)

ALLES IM GRIFF: Emran Asani kommt gut klar mit den Anlagen bei Prinz-Mayweg. Ein Tablet erleichtert die Kommunikation – viel mehr braucht es nicht.

”

Wir verständigen uns mit Händen und Füßen. Das klappt

Guido Klingenhöfer, Produktionsleiter Prinz-Mayweg

>> Younes Khaddari hat es erst mal allein geschafft. Bei ihm wurde 2015 eine seltene Glasknochenkrankheit diagnostiziert. Dem gingen 18 Operationen und unzählige Tests und Behandlungen voraus. „Einen Großteil meiner Kindheit habe ich in der Uniklinik Münster verbracht“, sagt der 25-Jährige.

„
Alle nehmen etwas Rücksicht.
Das ist sehr schön

Younes Khaddari, Industriekaufmann

Einstiegsqualifizierung vor der Ausbildung

Dennoch schaffte er Hauptschule und Fachabi am Berufskolleg. Ein 450-Euro-Job reichte ihm dann nicht. Bei den Kettenwerken THIELE erkannte man sein Potenzial und entschied sich direkt, nach seiner Bewerbung um einen Ausbildungsplatz als Industriekaufmann, für eine Einstiegsqualifizierung – ein von der Agentur für Arbeit gefördertes Praktikum. Nach einem halben Jahr wurde Khaddari in die Ausbildung übernommen.

Heute arbeitet er in der Betriebsorganisation, unterstützt dabei, dass die Abläufe in der Produktion reibungslos funktionieren und studiert seit einem halben Jahr nebenher Digitalisierung und Management. Davon, dass er immer auf einen Rollstuhl angewiesen sein wird, ist keine Rede mehr. „Meine Beine sind nicht die stabilsten, aber sie sind noch dran“, sagt er und lacht. „Ich habe schon ganz am Anfang einen speziellen Bürostuhl angeboten bekommen. Das war mir etwas peinlich, ich war ja



MITTENDRIN: Younes Khaddari organisiert Produktionsabläufe im Kettenwerk. Seine Behinderung spielt kaum eine Rolle.

FOTOS: AKTIV/DANIEL ROTH (2)

nur ein Praktikant“, sagt er dankbar für die Unterstützung, die ihm THIELE geboten hat. Lange Wege sind beschwerlich, für eine Lager-tätigkeit in seinem Aufgabenbereich gibt es eine Stehhilfe. Mit den Kollegen kommt er gut klar: „Alle nehmen etwas Rücksicht. Das ist sehr schön.“ Mehr braucht es nicht.

Bei Springtec hat jeder fünfte Mitarbeiter ein Handicap

Das Miteinander ist bei Springtec Schrimpff & Schöneberg schon seit vielen Jahren selbstverständlich. Das Unternehmen gehört zu den mehr als 170 Inklusionsunternehmen und -abteilungen in Westfalen-Lippe. 18 der 100 Mitarbeiter in Iserlohn haben ein Handicap – seit 2009 ist die Inklusionsabteilung fester Bestandteil im Betrieb. Keine Frage, dass die Mitarbeiter jetzt auch an den neuen Standort mitgezogen sind. Sie sind überwiegend in der Schleiferei beschäftigt, stellen Federn in drehende Stahl-teller, wo sie den letzten Schliff bekommen. Es ist eine eher monotone Arbeit, die jedoch volle Konzentration erfordert.

„Für kleine und mittlere Stückzahlen lohnt sich keine Automatisierung“, erklärt Geschäftsführer Knut Schuster. Für die Inklusionsmitarbeiter ist es die Chance, auf eigenen Füßen zu stehen. Die Firma wird unterstützt vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe und vom Integrationsfachdienst. Wirtschaftlich arbeiten muss die Abteilung dennoch. Praktika stehen deshalb vor jeder Festanstellung – aber wer einmal da ist, bleibt in der Regel.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

FOTOS: AKTIV/BERNHARD MOLL (2)



PLATZ GEFUNDEN: Christian Pommerin ist einer der 18 Mitarbeiter in der Inklusionsabteilung und steht dort seinen Mann.

Vorurteile abbauen, Verbindungen schaffen

- Unternehmen mit mehr als 20 dauerhaften Arbeitsplätzen sind gesetzlich verpflichtet, mindestens 5 Prozent mit Schwerbehinderten zu besetzen oder eine Ausgleichsabgabe zu zahlen.
- Laut des jüngsten Inklusionsbarometers Arbeit von Aktion Mensch und dem Handelsblatt Research Institut kommen nur 40 Prozent der Firmen dieser Verpflichtung nach. Ein Viertel beschäftigt gar keinen Schwerbehinderten.
- Das neue Netzwerk „Inklusion in Iserlohn und Umgebung“, in dem sich auch der Märkische Arbeitgeberverband engagiert, möchte Menschen mit Behinderung und Unternehmen zusammenbringen und über die zahlreichen Unterstützungsangebote gerade auch für kleine Betriebe informieren.

Seminare für Azubis und Führungskräfte

Das Bildungswerk der Nordrhein-Westfälischen Wirtschaft, Standort Südwestfalen, hat Weiterbildungsangebote für die unterschiedlichsten Zielgruppen vom Auszubildenden bis zur Führungskraft im Programm. Hier sind drei Seminare im Mai, Anmeldungen sind jederzeit möglich:

- Wenn ein Kunde oder Lieferant in die Insolvenz geht, ist rechtzeitiges und richtiges Handeln gefragt, um Schaden vom eigenen Unternehmen abzuwenden. Ein Online-Seminar am 3. Mai von 13 bis 16 Uhr informiert über Insolvenzrecht und Maßnahmen zur Risikovorbeugung. Referent Dr. Christoph Reimann erläutert außerdem Fragen der Forderungsanmeldung, Insolvenzanfechtung und Haftungsreduzierung. Weitere Infos: ao5.de/insolvent
- Das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) einen Schritt weiter nach vorn bringen, ist Ziel eines Online-Workshops für Praktiker am 10. Mai. Von 12.30 bis 16.30 Uhr können sich alle, die bereits ein BGM etabliert haben, über ihre Erfahrungen austauschen und durch Impuls-Vorträge neue Anregungen finden. So können die Teilnehmer sich bei der Entwicklung eigener Ansätze und Lösungen unterstützen. Mehr: ao5.de/gesundheitsmanagement
- Mit einem zweitägigen Training für Auszubildende können Unternehmen ihre Nachwuchskräfte unterstützen und ihnen mehr Selbstvertrauen auch für schwierige Situationen vermitteln. „Ich schaffe das“ ist der Titel des Workshops am 8. und 9. Mai in Iserlohn. Referentin Susanne Woldering vermittelt Einblicke in Ursachen und Zusammenhänge von Emotionen und Lernverhalten sowie Techniken, die helfen, auch bei Problemen erfolgreich die Ausbildung abzuschließen.

Weitere Infos: ao5.de/azubi-training

MEHR SELBSTVERTRAUEN: Ein Workshop stärkt Azubis und hilft durch Stresssituationen.



FOTO: ELIZA - STYCK-ADBE.COM

EINBLICK: Zum Auftakt in der Eissporthalle ging es mit Eismeister Danny Hericks auch in die Technikräume.



FOTOS: HIGO (3)



IM KELLER: Unter vereisten Rohren entlang, während oben die Kufen kratzen – da bekam man einen anderen Eindruck vom Eishockey.

Brennen für das, was man macht

„Chancen-Pool“ weckt Interesse an Ausbildung – lockerer Auftakt in der Iserlohner Eissporthalle

Iserlohn. Ein Klub für Ausbildungsinteressierte? Warum nicht! Neugierde wecken, in lockerer Runde informieren und Kontakte knüpfen – mit diesem Format geht der Märkische Arbeitgeberverband (MAV) einen neuen Weg der Nachwuchsgewinnung. „Chancen-Pool“ nennt er es und hat sich dafür mit dem Hönne-Berufskolleg in Menden zusammengetan. Angesprochen wurden dort Schüler der Vorbereitungsklassen und der Berufsfachschule – potenzielle und dringend gesuchte Azubis für die Metall- und Elektro-Industrie.

Zum Auftakt trafen sie sich mit Ausbildern aus fünf MAV-Mitgliedsunternehmen bei den Iserlohn Roosters. In der Eissporthalle konnten sie einen Blick hinter die Kulissen beziehungsweise unter die Eisfläche werfen, wo Eismeister Danny Hericks den Jugendlichen Technik und Besonderheiten des Eismachens erklärte. Und obwohl am Nachmittag die Fahrt zu einem Auswärtsspiel anstand, ließ

es sich Roosters-Coach Greg Poss nicht nehmen, die jungen Leute zu begrüßen. Er berichtete über seinen verwinkelten Karriereweg und referierte kurz zum mentalen Training, auf das er setzt. Seine Botschaft: Das Wichtigste sei, Spaß an dem zu haben, was man macht: „Wenn man für die Arbeit brennt, wird man ein Leben lang Erfolg haben.“

Betriebsbesichtigung und Bewerbungstraining

Auf dem Weg dahin möchte der „Chancen-Pool“ helfen. Und die Jugendlichen nehmen das Angebot an. Interesse und Aufmerksamkeit waren auch beim zweiten Treffen einige Wochen später sehr groß. Drei Stunden lang stellten die Ausbilder beim MAV verschiedene Ausbildungsberufe und Betriebe vor; Stefanie Serafini, Ausbildungsleiterin bei Lobbe, führte ein Bewerbungstraining durch.

Es folgen noch Besuche der Firma HJS in Menden und der Ausbildungswerkstatt in Letmathe; die Bewerbungsmappen werden auf Vordermann gebracht. Und dann werden im besten Fall einige Ausbildungsverträge unterzeichnet.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

AUSBILDUNGSMESSE

Bald startet die zweite Dating-Runde

Altena. Nach der vielversprechenden Premiere 2019 und der dann folgenden Coronapause soll es in diesem Jahr erstmals wieder eine Outdoor-Ausbildungsmesse in Altena geben. Die Planungen beim Karrierenetzwerk Lenne für „Date your firm“ sind angelaufen. Am 16. Juni sollen rund 70 bis 100 Unternehmen aus Altena und Nachrodt-Wiblingwerde in der Altenaer Fußgängerzone ihre Stände aufbauen.



FOTO: DATEYOURFIRM

Jugendliche, aber auch alle anderen Interessierten können sich dort von 11 bis 17 Uhr informieren. Auch ein Rahmenprogramm wird wieder vorbereitet. Ange-

sprochen werden sollen Schulen aus dem gesamten Kreisgebiet.

Bereits feststehende Termine weiterer Ausbildungsmessen:

- **Ausbildungsbörse Plettenberg:** 24./25. Mai, Schützenhalle
- **Ausbildungsmesse Hagen:** 25. Mai, Gelände der Elbershallen
- **Karriere im MK:** 12./13. September, Sauerlandpark Hemer

Technikförderung in Theorie und Praxis

Mit der MINT-Zertifizierung das Schulprofil schärfen



FOTO: MAV

Praxis zum Mitmachen und Bewerben.

Den Verein Technikförderung Südwestfalen und das Technikzentrum Hagen als idealen außerschulischen Lernort für die MINT-Förderung stellten anschließend die Projektkoordinatorinnen Maren Gottschling und Tharika Sivalingam vor (Foto). Die Praxismodule, mit denen die Technikbegeisterung der Jugendlichen geweckt werden sollen, konnten die Lehrerinnen und Lehrer direkt ausprobieren. Sie fanden so viel Anklang, dass jetzt einige Besuche mit den Schulklassen fest eingeplant sind. HIGO

Ein ausgeprägtes Profil in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik: Das zeichnet die zertifizierten MINT-Schulen aus.

Von den 70 Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen, die in NRW dieses Gütesiegel tragen, sind allerdings nur wenige in der Region zu

finden. Mit dem Ziel, das zu ändern, fand jetzt eine Lehrer-Fortbildung im Technikzentrum Hagen statt. Heike Hunecke vom Bildungswerk der nordrhein-westfälischen Wirtschaft und Britta Marx von der Uni Siegen informierten über das Zertifizierungsverfahren und ermunterten die Lehrkräfte mit vielen Beispielen aus der

Weitere Infos

bwnrw.de/schulewirtschaft und technikfoerderung.de

ANGEBOT: Vertreter von fünf MAV-Mitgliedsunternehmen präsentierten sich den Jugendlichen in der ersten Pool-Runde.



Netze vor Gefahren schützen

Unterseekabel, Bahntrassen oder Stromleitungen sind potenzielle Ziele für Sabotage-Akte. So können diese wirtschaftlichen Nervenbahnen sicherer gemacht werden

GLASFASERKABEL UNTER DEM MEER:

Viele Internetkabel liegen in großer Tiefe. Fällt eines aus, laufen die Daten über ein anderes.



250
Unterseekabel laufen zwischen Europa und den USA

Quelle: DLR

Völlig überfüllte Bahnhöfe, genervte Pendler: Am Morgen des 8. Oktober 2022 ging über Stunden nichts mehr auf den meisten Schienen im Norden Deutschlands. Der Grund waren keine Streiks, sondern zwei gezielte Axthiebe. Unbekannte Täter hatten in Herne und Berlin Kabelschächte geöffnet und dort Leitungen durchtrennt. Dar-

Auch die Energieversorgung hängt vom Internet ab

aufhin fiel in Teilen Norddeutschlands das Funknetz aus, über das Zugführer normalerweise mit Fahrdienstleitern kommunizieren.

Kabel, Gleise, Pipelines: Hunderttausende Kilometer Leitungen und Transportwege durchziehen Deutschland wie die Adern des Blutkreislaufs. Über sie strömen Waren, Energie, Informationen. Wirtschaft und Gesellschaft hängen von ihnen

SCHIENE UNTER BEOBACHTUNG:

Wichtige Bahnstrecken werden durch Sensoren an den Gleisen und mit Kameras überwacht.

ab. Zehn Bereiche dieser kritischen Infrastrukturen hat die Bundesregierung kürzlich definiert – im Entwurf des neuen Kritis-Dachgesetzes. Dazu gehören die Schienen-, Strom- und Gasnetze, aber auch Kläranlagen, Kraftwerke und Krankenhäuser. Im Fokus steht auch die maritime Infrastruktur – also Häfen, Offshore-Windkraftanlagen oder Untersee-Glasfaserkabel. Letztere sind unverzichtbar für unsere moderne Kommunikation: Experten schätzen, dass bis zu 95 Prozent des Internetverkehrs über sie laufen.

Wie sicher sind solche Systeme? Anruf bei Frank Sill Torres. Er leitet das Institut für den Schutz maritimer Infrastruktur am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Bremerhaven. Und gibt in puncto Untersee-Glasfaserkabel Entwarnung: „Dass jemand diese Kabel mutwillig kappt, ist unwahrscheinlich. Denn die Informationen, die dort fließen, sind etwa für Geheimdienste viel interessanter als die Kabel an sich.“

Es kommt vor, dass Kabel durch Seebeben oder Schleppnetze beschädigt werden. Dann sind aber noch genügend andere Kabel da, die deren Funktionen übernehmen. Störstellen ließen sich außerdem meist recht schnell finden und dann auch reparieren, sagt Sill Torres.

Allerdings: Eine zerstörte Gaspipeline oder ein umgestürztes Windrad wären schon aufwendiger zu reparieren. Deshalb sei es wichtig, im Ernstfall schnell reagieren zu können, mahnt der Experte: „Diese Fähigkeit ist eine >>

7
Millionen Menschen in Deutschland reisen täglich mit der Bahn

Quelle: BBK



>> der Säulen für die Sicherheit unserer Infrastruktur – neben guten Schutzkonzepten.“ Die Basis für ein solches Konzept hat das DLR-Institut gerade im Projekt Marlin (kurz für: Maritime Awareness

Die Cyber-Sicherheit erfordert geschützte Sendemasten

Realtime Instrumentation Network) entwickelt.

Herzstück ist eine Lagebild-Beobachtung in Echtzeit. Dafür werden Daten aus verschiedenen Überwachungssystemen geschützt zusammengeführt: aus Sonarsystemen, von Unterseefahrzeugen, Drohnen und einem Roboter-Wachhund. „Wir haben Marlin schon erfolgreich getestet. Im nächsten Schritt wollen wir es mit Behörden und Betreibern weiterentwickeln“, sagt Sill Torres.

Aber nicht nur der Betrieb von Anlagen und Netzen muss über-

STROMVERSORGUNG MIT INSELNETZEN:

Fließt durch die Leitungen kein Strom mehr, könnten Regionen auf lokale, abgegrenzte Netze und Notstrombetrieb umschalten.

FOTO: PETERSCHREIBER.MEDIA – STOCK.ADOBE.COM

wacht werden. Schon beim Bau sollte der Schutz mitgedacht werden. Das fordert Norbert Gebbeken von der Bundeswehr-Uni in München. Der Professor berät als Leiter des Forschungszentrums Risk Ministerien oder Flughafensbetreiber. „Auf den baulichen Schutz kommt es in allen Bereichen an, sogar bei der Cyber-Sicherheit“, sagt er. Schließlich bleiben ohne geschützte Sendemasten und Rechenzentren auch Daten nicht sicher.

Im Entwurf zum Dachgesetz werde der physische Schutz zwar

angesprochen, aber für den Bau nicht konkretisiert, kritisiert der Experte: „Wir brauchen hier dringend einheitliche Vorgaben!“ So wie es sie bei anderen Immobilien schon gibt: „Bei Flughäfen und Atomkraftwerken zum Beispiel haben wir in Deutschland die strengsten Schutzkonzepte der Welt.“

Und was ist mit Deutschlands Stromnetzen? Bei einem längeren Blackout könnte auch die sicherste Architektur keine Schäden verhindern.

Video-Anruf bei Daniel Lichte. Er ist Abteilungsleiter im 2019 gegründeten DLR-Institut für den Schutz der terrestrischen Infrastrukturen in Sankt Augustin. Sein Team untersucht im Auftrag von Stromnetzbetreibern, wie sich Leitungen besser gegen Störungen wappnen lassen. „Lange Zeit war dieses Thema in der Öffentlichkeit kaum präsent“, sagt Lichte. Seit einigen Jahren werde dagegen vermehrt in Forschung investiert.



1,9
Millionen Kilometer
Stromleitungen
durchziehen
das Land

Quelle: BDEW



FOTO: DLR-INSTITUT FÜR DEN SCHUTZ MARITIMER INFRASTRUKTUREN

ALLES IM BLICK: In einem Lageraum des DLR laufen Sensordaten aus einem Hafen zusammen.



Bei Atomkraftwerken und Flughäfen haben wir den strengsten Schutz der Welt

Norbert Gebbeken,
Forschungszentrum Risk

Zum Beispiel arbeitet das DLR-Institut an digitalen Zwillingen: computergestützte, mit aktuellen Informationen gespeiste Modelle von Infrastrukturen, an denen sich mögliche Katastrophenszenarien durchspielen lassen. „Im Ernstfall hätte man dann einen Zeitvorteil, weil man weiß, wie man am besten reagieren sollte“, sagt Lichte. Ein anderes Projekt ist im Januar 2023 gestartet: Es geht darum, wie sich küstennahe Gebiete besser gegen Extremwetterereignisse wie Sturm-

Ersatzsysteme sollen den Zusammenbruch verhindern

fluten schützen lassen. „Wir können nicht alle Ereignisse verhindern“, sagt Lichte. „Aber wir können uns besser vorbereiten.“

Hinzu kommt: Sicherheit kostet! Theoretisch könnte man Tausende Kilometer zusätzliche Stromtrassen bauen und jede Umspannstation in einen Betonbunker setzen. Praktisch wäre das wohl unbezahlbar. Deshalb ist auch für Norbert Gebbeken die Vorbereitung auf mögliche Notfälle der entscheidende Schutz: „Die Frage ist: Wie legen wir unsere

Netze so aus, dass mögliche Ausfälle begrenzt bleiben?“

Die Deutsche Bahn hat nach dem Sabotage-Akt im Oktober schnell reagiert. „Wir sind dabei, zusätzliche Ersatzstrukturen aufzubauen“, sagt eine Sprecherin. Etwa beim Funknetz, das damals teilweise zusammengebrochen war. Ein Stillstand wegen zweier durchtrennter Kabel ist künftig wohl so einfach nicht mehr möglich.

MICHAEL AUST,
ANJA VAN MARWICK EBNER,
URSULA WIRTZ

Sicherheit unter Wasser: Wie geht das denn? aktiv-Interview mit Frank Sill Torres vom DLR



aktiv-online.de/infrastruktur

Was ist die kritische Infrastruktur?

Die Bundesregierung nennt zehn Bereiche, die laut dem neuen Kritis-Dachgesetz besonders geschützt werden sollen:

 **Energie:** Bundesweit gibt es 306 Kraftwerke, die jeweils mindestens 100 Megawatt elektrische Leistung produzieren. Das gesamte Stromnetz ist 1,9 Millionen, das Gasnetz 511.000 Kilometer lang.

 **Wasser:** 5.468 Unternehmen versorgen die Bevölkerung mit Trinkwasser. Es gibt knapp 10.000 Kläranlagen und 540.723 Kilometer öffentliche Kanalisation.

 **Ernährung:** Über 14.300 Großhandelsfirmen kümmern sich um die Versorgung mit Nahrung und Getränken.

 **IT und Kommunikation:** In Frankfurt befindet sich der wichtigste Internet-Knotenpunkt der Nordhalbkugel. In Deutschland waren 2021 Glasfaser- und Koaxialkabel für 29,3 Millionen Breitbandanschlüsse verlegt.

 **Transport:** Das Schienennetz ist 38.400 Kilometer lang und verfügt über 5.700 Bahnhöfe. Hinzu kommen 38 Verkehrsflughäfen und 13.200 Kilometer Autobahn.

 **Gesundheit:** In Deutschland gibt es 1.903 Krankenhäuser.

 **Finanz- und Versicherungswesen:** Zu schützen sind hier mehr als 23.200 Bankstellen.

 **Abfallentsorgung:** Es gibt 1.005 Deponien und 66 Müllverbrennungsanlagen.

 **Kultur und Medien:** Verlage und Theater gehören ebenso dazu wie der Sport, etwa das Fußballstadion in Dortmund für 81.365 Zuschauer.

 **Staat und Verwaltung:** Derzeit gibt es 16 Bundesministerien, Ministerien in den 16 Ländern und bundesweit 186.000 öffentliche Gebäude.

Betreiber aus diesen Bereichen müssen etwa Kontaktstellen für das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik benennen, ihre IT-Sicherheit ständig aktualisieren sowie Hacker-Angriffe an die Behörde melden.



KOMMUNIKATIV: Die Co-Working-Spaces bieten auch Raum für Begegnung und Veranstaltungen.

FOTOS: OFFICE & FRIENDS/ STEFFEN BÖTTCHER (2)

Spannende Alternative für viele Pendler

CO-WORKING: Gearbeitet werden kann im festen Büro oder am flexiblen Schreibtisch.

In Südwestfalen soll ein Netz dezentraler digitaler Arbeitsorte entstehen – Anlass ist die gesperrte Autobahnbrücke

ALLES DA: Büro, Schreibtisch, Besprechungsraum und Studio für Podcast und Videoaufnahmen.



INPUT: Viele Co-Worker schätzen den Austausch mit branchenfremden Kollegen.



FOTOS: WELTENRAUM (2)

Märkischer Kreis. „Jeder Tag zählt“ – so lautete die eindringliche Botschaft, mit der Anfang Dezember zum Jahrestag der A45-Brückensperrung der Märkische Arbeitgeberverband gemeinsam mit weiteren Verbänden Unternehmen, Gewerkschaft, Betroffene und zahlreiche Medienvertreter aus der Region zur „(ST)AUSFAHRT“ Richtung Lüdenscheid eingeladen hatte.

haben sich extrem verlängert. Zunehmend wird es schwierig, Fachkräfte zu halten und zu gewinnen. Unternehmen berichten von Kündigungen und Absagen, weil die Mitarbeiter den täglichen Stau fürchten. Sie lagern, wie VDM Metals, Büroarbeitsplätze nach Dortmund aus oder

Mitarbeiter springen ab

Daran hat sich bis heute nichts geändert, die Verkehrssituation hat drastische Folgen. Eine davon: Wege zur Arbeit

MACHEN TEMPO: Zum Jahrestag der Brückensperrung forderte die Region ein schnelles Handeln der Politik ein.



FOTO: HIGO



FOTO: ROTH

MAV-Geschäftsführer Özgür Gökce: „Der Bedarf ist da, wie unsere Befragung zeigt.“

bauen, wie Otto Fuchs, einen kleinen Produktionsstandort in Hagen auf. Aber das kommt nicht für alle Firmen infrage, und auch Homeoffice ist nicht immer eine Lösung. Dezentrale Arbeitsorte entlang der A45 könnten da zumindest teilweise Abhilfe schaffen. Mit dem Projekt „Hub45“ will die Südwestfalen-Agentur das unterstützen.

Hinter dem englischen Begriff „Hub“ verbirgt sich ein Knotenpunkt. Mit Hub45 soll in Südwestfalen ein Netz von Knotenpunkten entstehen: Orte, an denen Arbeitnehmer wohnortnah digital arbeiten können. „Der Bedarf ist da. Das zeigte eine

vom MAV mitgetragene Befragung von mehr als 100 Unternehmen“, so Verbandsgeschäftsführer Özgür Gökce. Das bestätigen auch die bestehenden Co-Working-Spaces in der Region, die Büros oder Arbeitsplätze samt gemeinschaftlich genutzter Infrastruktur vermieten.

Nachfrage ist gestiegen

So ist nicht nur Office & Friends in Olpe und Iserlohn fast ausgebucht. Dort wie im Weltenraum Iserlohn ist mit der Brückensperrung die Nachfrage stark gestiegen. Unter anderem Firmen aus Lüdenscheid und Werdohl bieten ihren Mitarbeitern dort Arbeitsplätze an.

Hub45 soll weitere Bedarfe ermitteln, Investoren und Betreiber suchen, Lücken schließen und den Austausch in der Region unterstützen. Mit 540.000 Euro fördert das NRW-Wirtschaftsministerium das Projekt für drei Jahre. HIGO

Als Arbeitgeber für sich werben

Mit dem richtigen Marketing können Firmen Mitarbeiter halten und gewinnen



FOTO: HIGO

INFOS: Auf Einladung von Andreas Weber (MAV) informierten Maria Arens (links) und Michaela Kalemus über gutes Arbeitgebermarketing.

Iserlohn. Tu Gutes – und rede darüber. Dieser Kern steckt auch im Prädikat „Familienfreundliches Unternehmen“, das alljährlich von der Agentur Mark und den Kooperationspartnern, unter ihnen der Märkische Arbeitgeberverband (MAV), vergeben wird. Es zeigt deutlich, welchen Stellenwert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im ausgezeichneten Betrieb hat. Das ist ein großer Vorteil im Wettbewerb um Fachkräfte und damit ein dickes Plus im Arbeitgebermarketing.

Dem widmet sich aktuell der Arbeitskreis Kommunikation & Marketing des MAV. Zum Auftakt stellte Michaela Kalemus von der Agentur Mark das familienfreundliche Prädikat vor, mit dem bereits 70 Unternehmen in der Region für sich werben können. Bewerber durchlaufen ein anspruchsvolles Verfahren, an dessen Ende die Vergabe des Siegels steht. Damit können die Firmen nicht nur nach außen werben. Die Erfahrungen zeigen, dass es auch intern die Mitarbeiterbindung stärkt.

Wesentlich dafür ist, dass nur Dinge kommuniziert werden, die auch belegbar sind. „Es muss immer glaubwürdig sein“, brachte Maria Arens einen Grundsatz jedes Arbeitgebermarketings auf den Punkt. Arens betreut bei der Südwestfalen-Agentur diesen Themenbereich und die Mitgliedsunternehmen des Vereins Wirtschaft für Südwestfalen.

Das Einzigartige herausstellen

Im Arbeitskreis skizzierte sie den Prozess hin zu einem erfolgreichen Arbeitgebermarketing, von der Analyse bis zur Kontrolle der Umsetzung. Ihre Top-Tipps: Kurze und bündige Kernbotschaften entwickeln, die das Einzigartige des Unternehmens herausstellen, die Mitarbeiter mitnehmen und durchaus Ecken und Kanten zeigen. Wesentlich sei auch die Kontinuität: „Ab und zu ein Newsletter reicht nicht.“

Am 19. Juni geht es im Arbeitskreis um Arbeitgebermarketing in sozialen Medien.

HIGO



GROSSE HILFE: Die Durable-Azubis bedachten in diesem Jahr auch das Iserlohner Tierheim mit einer großzügigen Spende.

FOTO: HIGO

SPENDENAKTIONEN

Glücksbringer für Mensch und Tier

Nicht nur Menschen, sondern auch Tiere wollten die Durable-Azubis bedachten in diesem Jahr auch das Iserlohner Tierheim mit einer großzügigen Spende.

Iserlohner Unternehmensorganisieren, erbrachte rekordverdächtige 12.236,05 Euro. Die Hälfte überreichten **Celine Lorenz, Lena-Marie Müller** und **Anna Sameit** an **Sabine**

Hammer, Vorsitzende des Iserlohner Tierschutzvereins; die andere Hälfte ging an das Frauenhaus am Durable-Standort Gotha. Auch viele andere Firmen waren

um den Jahreswechsel herum als Glücksbringer unterwegs. Nur drei Beispiele: **Lüling** spendete fast 12.000 Euro an die Altenaer Tafel. Die Tafeln in Altna, Lüdenscheid und Iserlohn freuten sich über 5.000 Euro von **Praedata**, und **Hüsecken Wire** bedachte die Hohenlimburger Kindertafel mit 2.500 Euro.



FOTO: TECHNIKFÖRDERUNG E.V.



FOTO: KJU ISERLOHN



FOTO: STADT ISERLOHN

TECHNIKFÖRDERUNG

Kurse in den Ferien

Hagen/Lüdenscheid. Langeweile in den Osterferien muss nicht sein. Der **Verein Technikförderung Südwestfalen** macht allen Jugendlichen wieder interessante kostenlose Angebote. Programmieren, konstruieren, Lacke herstellen, mit Robotern und 3-D-Drucker umgehen – vieles ist möglich. Die Kurse finden in Lüdenscheid, Hagen und Herdecke statt. **Alle Infos:** technikfoerderung.de und talentevonmorgen.de

WIRTSCHAFTSJUNIoren

Zusammengerückt

Iserlohn/Altena. Das Jahresmotto „Zusammenrücken“ hat der Kreis Junger Unternehmer Iserlohn (KJU) unter seinem neuen Vorsitzenden **Maximilian Hell** (Praedata GmbH Nachrodt, Sechster von links) für 2023 gewählt. Das passt nicht nur zum gemeinsamen Engagement auf vielen Ebenen. Es steht auch für die enge Verbindung zu den **Wirtschaftsjunioren Mittel-Lenne**, die sich jetzt dem KJU Iserlohn anschließen.

JOBLotsen

Im Ruhestand

Letmathe. Als Joblotse an insgesamt drei Haupt- und Realschulen hat **Volkmar Haarmann** seit 2013 Hunderte von Jugendlichen bei der Suche nach Praktika und Ausbildungsplatz mit Rat und Tat unterstützt. Zahlreiche erfolgreiche Vermittlungen kann er vermelden. Jetzt verabschiedete sich der ehemalige Exportleiter von den aktiven Joblotsinnen **Heidmarie Siedlarek** und **Barbara Tüllmann** in den Ehrenamts-Ruhestand.



FOTOS: DESIGN 'N SHINE (3)

JUNIOR-SCHÜLERFIRMA

Nachhaltig und chic designt

Ennepetal. Designlampen aus nachhaltig gewonnenem Holz, chic und gar nicht so teuer – mit dieser Geschäftsidee ist „Design 'n Shine“ erfolgreich: Die Leuchten sind ein Renner gewesen beim Rüggeberger Weihnachtsmarkt und beim Tag der offenen Tür im **Reichenbach-Gymnasium** in Ennepetal. Dort hat das Unternehmen seinen Sitz – als Schülerfirma, die am Junior-Programm des Instituts der deutschen Wirtschaft teilnimmt. Zehn Elftklässler haben sich der Aufgabe gestellt, von der Idee über die Produktion bis zum Verkauf eine einjährige Firma zu betreiben. Großen Wert legen sie auf die Nachhaltigkeit ihrer Lampen. Aktuell bereiten sie sich auf den Landeswettbewerb vor. Ziel ist es, „Bestes JUNIOR Unternehmen NRW 2023“ zu werden – und auch auf Bundesebene zu punkten. design-n-shine.de

NACHHALTIG: Holz und Jute sind die Materialien, aus denen die Leuchten entstehen.



LEUCHTENDE IDEEN: Ein Teil des Schülerfirma-Teams mit Schulleiter Stefan Krüger.



WIR GRATULIEREN ZUM FIRMENJUBILÄUM

Bharat Forge CDP GmbH, Ennepetal

35 Jahre/Fevzi Akyol, Ahmet Bahadır, Salim Bostanci, Salih Budak, Yusuf Dilber, Yükseswl Gedik, Gülali Koez, Wolfgang Kühn, Aydin Tasdemir

25 Jahre/Stefan Falke, Alexander Frank, Guido Grobelny, Andreas Gubert, Konstantin Helwich, Nicole Herm, Peter Hoth, Manfred Knizia,

Vincenzo Migliore, Waldemar Wulf

Federnwerke J.P. Grueber GmbH & Co. KG, Hagen

25 Jahre/Sebastian Czaja, Klaudije Kolanovic, Uwe Nilius, Peter Pochmann, Andreas Reuscher

Rudolf von Scheven GmbH, Sprockhövel

45 Jahre/Jörg Dembinski

35 Jahre/Torsten Strömer



FOTO: EDI

EDI-BESUCH

Treuer „Gast“

Iserlohn. 1965 kam **Julio Simoes** als erster angeworbener „Gastarbeiter“ aus Portugal zur Firma **Erich Dieckmann** in Iserlohn. 41 Jahre arbeitete er dort im Werkzeugbau. Zu seinem 80. Geburtstag schaute er noch mal mit der Familie vorbei.

LESER-POST

Vorschläge? Gerne!

Haben Sie Anregungen für Berichte oder Notizen auf dieser Seite? So erreichen Sie die Redaktion:

Anschrift:
Postfach 101863, 50458 Köln
Telefon: **0221 / 4981-269**
E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de

QUIZ

Jetzt mitmachen!

Wer aufmerksam liest, kann gewinnen:

1. Preis – 150 Euro;
2. Preis – 100 Euro;
3. Preis – 50 Euro;

Die Antwort auf die Quizfrage finden Sie in diesem Heft.

Wie viele Hundertjährige leben in Deutschland (Stand 2021)?

- a) 14.540
- b) 19.332
- c) 23.513



FOTO: LJUPCO SMOKOVSKI – STOCK.ADOBE.COM

Senden Sie uns die Lösung bis zum 10. Mai 2023 per Internet über maerkisch-aktiv.de/quiz oder per Post (Anschrift oben). Auflösung und Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe.

Die Lösung der Quizfrage aus dem vorigen Heft lautet:

b) 13

Gewonnen haben: **Julia D.** aus Altena, **Andreas M.** aus Haltern am See, **Christian K.** aus Witten

Veranstalter der **aktiv**-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zuwendung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zuwendung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: maerkisch-aktiv.de/tn-quiz

**ACKERN IM
STELHANG:**
Die schweißtreibende Arbeit erfordert Kraft und Kondition.



Neue Reben fürs Revier

2026 wollen Freizeitwinzer in Herdecke ihre ersten Weintrauben ernten

Am Koepchenwerk, einem stillgelegten Pumpspeicherkraftwerk an der Ruhr in Herdecke, schwitzen junge Leute für ihren Traum: Weinanbau mitten im Port. In bester Stelllage. Hier haben sie Brombeersträucher und Gestrüpp gerodet – um Platz zu schaffen für 1.300 Reben. Die sollen schon in drei Jahren Bio-Wein liefern.

Bis es so weit ist, müssen die Freizeitwinzer noch kräftig ackern. In den nächsten Wochen werden sie im Hang unter anderem eine Seilwinde montieren – für den kleinen Handpflug, mit dem kräftige Jungs den Boden umgraben wollen.

Anfang Mai sollen die Reben gepflanzt werden. Die Weißweinsorten – Sauvignac und Souvignier – sind widerstandsfähig gegen Pilzbefall. Bald dürfen sich Genießer über edle Tropfen aus dem Revier freuen...

● **Weitere Infos unter:** projectvino.de



Weißer Fläche frei für Adressaufdruck

